

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 15
27. Jahrgang

Münster, East., Donnerstag, den 22. Mai 1930

Fortlaufende
No. 1338

U. I. O. G. D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

Geburtskontrolle

Es ist noch in der unklaren Erinnerung aller, daß die Vereinigten Farmer von Canada (U. F. C.) in ihrer gegen Ende des Monats Februar in Saskatoon abgehaltenen Versammlung sich als ausgesprochene Befürworter der Geburtskontrolle bekannt haben. Sie verlangten die Abschaffung des Verbotes sicherer Verhütungsmittel, empfahlen dagegen eine allgemeine Verbreitung der Erkenntnis solcher Mittel und die Anwendung aller Kräfte in der Anwendung derselben. Den Anstoß zu diesem erstaunlichen Beschlusse hatten in der vorhergehenden Woche die Farmerfrauen gegeben, die damals in einer Konvention versammelt waren. Die Männer stellten sich in ihrer Versammlung auf denselben Standpunkt.

Als bald darauf die Sache rückbar wurde und gerechte Empörung hervorrief, sandten mehrere Lokalgruppen der U. F. C., deren Mitglieder entweder in der Versammlung zu Saskatoon nicht anwesend waren oder bei der Abfassung dieses Beschlusses geschlafen hatten, Proteste an die Zentrale und verlangten, daß der Beschluß widerrufen würde. Dort sah man bald ein, daß die Konvention von Saskatoon einen großen Fehler begangen habe, welcher möglicherweise der Sache der Farmer in Saskatchewan und darüber hinaus großen Schaden zufügen könnte. Es ist ohne Zweifel dieser Einsicht zuzuschreiben, daß auf die Urheberin des Beschlusses ein Druck ausgeübt wurde, denselben zurückzunehmen und, wenn möglich, aus dem Protokoll der Versammlung streichen zu lassen. Sie tat es in folgenden Worten, die sich im "Western Producer" finden:

"Wenn welche von unseren Mitgliedern fühlen, daß sie nicht in einer Organisation bleiben können, so lange dieser Beschluß in unseren Büchern steht, so wäre ich, als die Antragstellerin, willens, denselben zurückzunehmen, wenn diejenigen, welche den Antrag unterstützten, und die Mitglieder es wünschen. Kooperation ist unser Hauptzweck, und es soll fern von mir sein, irgend etwas anzugehen, das Unzufriedenheit mit unserer Organisation verursachen würde. Wir haben zu viel von allgemeinem Interesse, wofür wir kämpfen müssen, als daß wir unsere Zeit damit vergeuden dürften, gegen einander über Gegenstände von persönlicher Interesse zu kämpfen, sogar wenn solche Fragen uns als höchst wichtig erscheinen sollten. Es war nicht meine Absicht, jemand zu beleidigen oder seine Gefühle zu verletzen, als ich mich dazu verstand, diesen Antrag einzubringen, und ich bin überzeugt, daß wir darüber einig sind. Kooperation ist unser Zweck, und wir müssen zusammenarbeiten, wenn wir als Farmer bestehen wollen. Somit hoffe ich, meine Freundschaft werden diese Erklärung annehmen; wir wollen uns darüber einig sein, diesen Gegenstand fallen zu lassen, und Hand in Hand voranzugehen, um für die vielen Dinge zu arbeiten, in denen wir übereinstimmen."

Ueber diesen Widerruf kann man gewiß keine Freude haben, und doch ist er nicht zufriedenstellend. Man möchte gerne der Frau zu Gefallen sein und nun die Sache ganz fallen lassen, als ob nichts geschehen wäre, wenn es sich nicht um höchst wichtige Prinzipien handelte, die trotz dem gemachten Widerruf beständig und von vielen Seiten angegriffen wür-

den. Aus dem Widerruf selbst — so gut er gemeint sein mag — kann man deutlich herausfühlen, daß er nur aus Opportunitätsgründen gemacht wurde. Die Furcht, der vorzeitige Beschluß könnte der Organisation Schaden, ist der einzige Grund des Widerrufs. Noch ist die Organisation jung, sie steht noch auf schwachen Füßen. Sie kann es sich noch nicht leisten, irgendeine Klasse ihrer Mitglieder abzustoßen. Wie wird es aber aussehen, wenn die Organisation einmal erstarbt ist, wenn sie sich einmal stark genug fühlt, Minoritäten zu ignorieren und nötigenfalls sogar zu verlieren? Der Antrag selbst beweist, daß diejenigen, die dafür stimmten, sich gar nicht darum kümmerten, bei wie vielen ihrer Mitglieder er vielleicht

Hier und dort
Für den Stockamerikaner englischer Abkunft und für die meisten anderen, deren Wege nicht direkt oder indirekt in einem deutschen Gebiete stand, waren die Deutschen von 1917 an und für eine geraume Zeit noch den Kriegen nur „Summen“ und „Barbaren“ udgl. Es gab nichts Berühmtes und Wundervolleres auf irgend einem Gebiete, das nicht den Deutschen zugeschrieben wurde. Glücklicherweise — nicht bloß für die Deutschen, sondern noch viel mehr für die Amerikaner — sind in den letzten Jahren viele Amerikaner von diesem Wahnsinn abgekommen und haben wieder gelernt, etwas vernünftig zu denken und zu handeln. Ein Zeugnis hierfür, unter vielen, hat bei der Debatte um die Ursprungsfrage des Einwanderungsgesetzes im Senate zu Washington der republikanische Senator Otis A. Glenn von Illinois abgelegt. Er sagte:

„Welche Wirkung hat das gegenwärtige Gesetz? Es hat die Wirkung, daß es die Einwanderung aus Deutschland halbiert und die andere Hälfte Großbritannien zuweist. Das ist die Hauptwirkung. Da drängt sich mir die Frage auf: Ist das gut für Amerika? Es liegt mir nichts daran, wie sich das auf Großbritannien oder Deutschland auswirkt; aber es liegt mir viel daran, wie es sich auf Amerika auswirkt.“

„Da haben wir Deutschland. Ich bin England gewiß nicht feindselig gesinnt. Meine Vorfahren auf beiden Seiten kamen vor vielen, vielen Jahren von dort her, keine stammen aus Deutschland. Wir sehen nach dem großen Kriege ein am Boden liegendes Volk, das mit Schulden ringt, das sich aber Tag für Tag, Jahr für Jahr emporarbeitet. bis es die wunderbare Neukolonisation unter den Völkern der Erde seit der Katastrophe erlangt hat; Genies auf dem Gebiete der Chemie, in Ingenieurwissenschaften, in der Wissenschaft und in der Industrie, unermüdete Arbeiter, die ihr Land wieder der Produktivität zuführen, ein Volk, das arbeitet und auf der Höhe des Ruins aufbaut.“

Anstoß erregen könnte; ja, es hat fast den Anschein, als sei derselbe auf eine der bei Politikern so wohl bekannten Weisen einfach durchgeführt worden. Sie fragten sich nicht um die Gründe, warum ein solcher Beschluß verurteilt werden mußte. Sie legten es, ohne sich um Beweise zu kümmern, als eine allbekannte und allgemein anerkannte Tatsache nieder, daß Geburtskontrolle ein wichtiger Schritt zur Lösung ökonomischer Probleme der Farmer und anderer Humanitäre Weg sei, die die einzige humanitäre Weg sei, eine Mutter vor Ueberbürdung und vor dem Zusammenbruch ihrer Gesundheit zu schützen; daß in jenen Ländern, in denen Geburtskontrolle gesetzlich erlaubt sei, — wo ist das gesetzlich erlaubt außerhalb des kommunistischen Rußland? — die gesündesten, glücklichsten und normalksten Menschen auf Erden sich befänden; daß Geburtskontrolle dazu

zurück ist 18.000 Meilen lang. Am 19. Mai landete der Segler in Sevilla, Spanien, von wo aus er früh morgens des folgenden Tages wieder aufstieg, um über Ceuta, an der nördlichen Ufer von Afrika, Gibraltar gegenüber, eine lange Strecke des afrikanischen Kontinentes zu überfliegen. Der Seeflug wird über die Kanarischen Inseln führen. — Der Graf Zeppelin wird, wie bei früheren Fahrten, von Hugo Eckener befehligt, dem eine Mannschaft von 42 Experten zur Seite steht. 22 Passagiere machen die Reise mit, darunter vier Frauen. Möge auch diese Reise glücklich verlaufen!

Am Dienstag, dem 6. Mai, feierte der Herr Bernhard Menges, Abt des Benediktinerklosters St. Bernhard in Alabama, in Mitte seiner Religiosen und einer großen Anzahl von Gästen, sein 25jähriges Jubiläum. Er ist der zweite Abt dieses Klosters, das im Jahre 1891 von der Erabtei von St. Vincent in Pennsylvania gegründet worden war, und wurde als Nachfolger seines Onkels, des Hochw. Abtes Benedict Menges, erwählt. Bei Gelegenheit dieser Feier wurde dem Abt von St. Stuhle das Privilegium gewährt, bei Feierlichkeiten der Capra Magna zu tragen. Folgende Hochw. Prälaten beehrten die Feier mit ihrer Gegenwart: Thomas J. Toole, Bischof von Mobile, Ala.; Emmet M. Walsh, Bischof von Nashville, Tenn.; Richard L. Garrow, Bischof von Katchez, Miss.; Patrick Barry, Bischof von St. Augustine, Fla.; John N. Zwint, Bischof von Wheeling, W. V.; Ernest Delmarter, D. S. V., Abt des Marien - Klosters zu Newark, N. J., und Präses der Kongregation; Charles Mohr, D. S. V., resignierter Abt des St. Leo - Klosters in Florida; Alenuin Deutsch, Abt des St. Johannes - Klosters in Minnesota; Valentine Kohlbeck, D. S. V., Abt des St. Procopius - Klosters zu Lisle, Ill.; Justin Wirth, D. S. V., Abt des St. Beda - Klosters bei Peru, Ill.; Bertrand Dolan, D. S. V., Abt des St. Anselms - Klosters bei Mandeville, N. J. Außerdem war eine größere Anzahl von Welt- und Ordensgeistlichen, sowie von Freunden des Jubilars und des Klosters zugegen. Bei der weltlichen Feier, welche dem feierlichen Gottesdienste folgte, nahmen auch die Studenten des Kollages einens hervorragenden Anteil. Ad multos annos!

Spät am Nachmittag des 18. Mai erhob sich das Meeresluftschiff „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen in die Lüfte, um abermals eine große Distanz anzutreten. Das Ziel ist diesmal Pernambuco und Rio Janeiro in Brasilien. Die zu durchfliegende Strecke nach Brasilien und

bestimmt sei, ein höchst wirksames Mittel zu bilden zur Ausrottung zweier der größten Schandflecken der modernen Zivilisation aller Länder, nämlich Mütter- und Kindersterblichkeit. Von all diesem, das den Mitgliedern der Organisation vordrückt, nimmt der Widerruf nichts. Es bleibt also stehen und wird ohne Zweifel als brauchbares Material für geheime Propaganda benutzt werden, bis diejenigen ausgeschoben oder auf eine geringe Zahl zusammengedrängt sind, welche „fühlen, daß sie nicht in einer Organisation bleiben können“, solange ein derartiger Beschluß in deren Büchern steht. Eintheilen wird also der Beschluß zurückgestellt, als wäre er bloß „von persönlichen Interessen“ und von geringer Bedeutung. Aus diesen Worten klingt ein Mitleid heraus für jene, die in der Organisation (Fortsetzung auf Seite 4)

der Methodistenprediger aus London mag sogar den Methodisten selbst unbekannt werden. Als er kürzlich den Kongress der methodistischen Kirchen in Dallas, Texas, besuchte, drückte er seine Zweifel darüber aus, ob sich die Prohibition in den Vereinigten Staaten je durchführen lassen. „Denn er habe in den zwei Wochen seit seiner Ankunft mehr Trunkenheit und Betrunkene gesehen als in London innerhalb der letzten zwei Jahre.“ Eine Momentaufnahme der Versammlung bei diesen Worten mußte aber interessant sein! — Ein Methodistprediger namens Leiter Williams (er ist ein Vollblut - Indianer des Stammes) will jetzt gar die Ver. Staaten zugunsten seines Stammes um eine Billion Dollars verklagen. Das ist natürlich, sonst Jusen und Zinneszinsen, die Summe, um die die Indianer in den Black Hills von South Dakota bei 1868 in der Goldgewinnung über das Ohr gehoben worden seien. Gewinnen wird der Prediger den Prozess natürlich nicht, aber unangenehm ist so eine Klage doch, sie macht zu viel unliebsames Aufsehen.

Die Abstimmung über Prohibition und deren etwaige Abschaffung oder Beschränkung in den Ver. Staaten, welche der „Literary Digest“ von New York veranstaltet hat, ist immer noch nicht abgeschlossen. Am Ende der zehnten Woche stand das Resultat wie folgt: für strenge Einschränkung 1.386.214; für gänzliche Abschaffung 1.836.104; für Beschränkung 1.340.441. Somit ist die ganze Summe der abgegebenen Stimmen 4.562.761. Und von diesen vermerken 3.174.545 das unmissige Gesetz entweder ganz oder doch nie, wie es gegenwärtig gehandhabt wird. Nachdem die vielen neuen Gesetzentwürfe, die in Aussicht genommen sind, gebaut und abermals überprüft sein werden, werden sich auch noch viele der jetzt noch ganz Trostlos befahren. Von letzteren sind ohnehin viele bloß in der Theorie, aber nicht in der Praxis trocken, während von denen, die nah kommen, viele in ihrem eigenen Leben trocken sind.

In den Ver. Staaten gibt es natürlich keine Staatskirche, es herrscht ja vollständige Trennung von Kirche und Staat. Das verhindert jedoch nicht, daß die Methodistenkirchen oder vielmehr deren Bischöfe und Prediger auf das öffentliche Leben dort selbst einen viel größeren Einfluß ausüben, als wo die Zahl der Methodisten im Verhältnis zur ganzen Bevölkerung sie berechtigen würde. Es ist noch in aller Gedächtnis, welche Rolle der methodistische Bischof Cannon zurzeit der Präsidentenwahl vor zwei Jahren spielte und der Staat Arkansas von einem neuen bewohnbar gemacht. Außerdem wurden 17 Personen getötet und vielen Beamten bis zum höchsten Range hinaus sind diese streitbaren Herren recht unangenehm, aber sie die das Land überschwebten und haben nicht den Mut, sich dagegen zur Wehr zu setzen. — Ein frem-

Zur Frage: Kapital und Arbeit

Von Dr. Joseph Eberle (Wien).

(Schluß)

P. Vermeerich schreibt, man werde dem Kapital vor, daß es die Gelegenheit zum Faulenzen verhoffe, zum Luxus und zu den Ausschweifungen der Glücksgünstlinge. „Aber auch der Arbeiter kann verschwendend sein und laienhaft.“ Das ist richtig. Aber es ist doch ein himmelweiter Unterschied zwischen den Landen jener Reichen, die aus bloßen Rentereinkünften, aus bloßen Monopolen, aus einem Trophendasein an den Vergnügungsplätzen dieses Planeten führen und zwischen den breiten Arbeiterklassen, die verführt durch schlechtes Beispiel von oben, ab und zu über ihre Einkünfte leben, die aber wirtschaftlich und sozial erledigt wären

in dem Augenblick, wo sie nur zwei oder drei Tage es gewissen Genießungen in St. Moritz, Nizza oder Deauville gleichmütig wollten. Das Stammespublikum der Vergnügungsplätze der Welt, die Befüher der Rennplätze und die Befüher von Rennpferden, die Herren der Luxusjachten auf den Meeren und die Gönner der internationalen Kuruzüge, die Befüher der Stabretts und der Starkongerte, die Aushalter teurer Weiber und Weinfeller, die Autofahrer durch die Paradiesgegenden der Erde sind doch nicht Angehörige der Arbeiterwelt, sondern Angehörige der plutokratischen Oberschichten der Menschheit. Man muß sich nicht darüber wundern, daß deren schlechtes Beispiel ab und zu bei Angehörigen des vierten Standes Schule macht in dem Sinne, daß diese bisweilen zu viel nach Sportplätzen, Radioapparaten u. Vereinsfesten gieren, sondern weit mehr darüber, daß von ihnen das schlechte Beispiel gewisser Plutokraten mit solviel Gebuld hingenommen wird.

Wenn heute so viel Klagen gegen das Kapital erhoben werden, so nicht, weil die Bedeutung amhäufigen Kapitals für die Volkswirtschaft und das Recht gerechter Gewinne derselben verkannt wurden, sondern — wenigstens konzentriert katholische Magier in der „Schönen Zukunft“ in Betracht kommen — nur deshalb, weil die Kapital, speziell die Geldkapital besitzende Menschheit gegenüber der arbeitenden Menschheit ein ungehobenes Übergewicht erlangt hat; weil die bloße Geldleihe, das bloße Zur-Verfügung-Stellen von Geldkapital — selbst wenn sich keine weitere Arbeit des Kapitalgebers damit verbindet — im Verhältnis viel höher entlohnt wird als die Arbeit des Bauern, des Handwerkers, des Industriearbeiters zum Gesamtprodukt im Erzeugnisprozess. Grundlich weil im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems ein derartiges Erheben und geradezu tolles Fruchtbarwerden von großen Kapitalanlagen durch Monopolwider und Verfeinerung sich zeigt, daß dadurch alle Grundlagen gesunder Wirtschaft vernichtet werden.

Die Verteilung der Thee: „Alles durch die Arbeit, nicht ohne sie“, von der behauptet wird, man könnte sie als das Lösungswort einer neuen Schule anpreisen, — überläßt „Schönen Zukunft“ denjenigen, die sie aufgestellt haben. Bei Mitarbeitern der „Schönen Zukunft“ (er-Mitten die Thee wie in dieser Form. Hier werden neben der Arbeit Konsumation (Beitragung), Schenkung und Erbschaft ebenso als Erwerbmittel zugegeben wie die Kapitalleihe unter den Voraussetzungen, welche die kirchliche Zinsbeschränkung bestimmt. Wenn indes die Weitergreifung heute sozialer als Konsumarbeitsmittel betont wird, so wäre doch hervorzuheben, daß nur über das Jäger, Kommand und Erbschaft bedacht. Stadium hinaus sind und daß es für gewöhnlich herrenlose Dinge nicht mehr zu offizieren gibt. Freilich, ob nun Weiterarbeit, ob Erbschaft, ob Kapitalleihe für Produktion — in allen Fällen wird von den Mitarbeitern der „Schönen Zukunft“ auf das Zutreten persönlicher Arbeit höchste (Fortsetzung auf Seite 4)

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benachteiligten der St. Peter's-Kirche zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigenpreise wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

April	Mai	Juni
1) Hugo, B.	1) Philipp Jakob, Ap.	1) Euseb, Abt.
2) Hieronymus, J. M.	2) Athanasius, B. Kgl.	2) Eugen, P.
3) Pantofius, B. M.	3) Kreuzerfindung	3) Oiva, J.
4) Hieron., B.	4) Monica, Wwe.	4) Quirinus, B. M.
5) Jean, J. M.	5) Pius V., P.	5) Bonifazius, B. M.
6) Irenaeus, P. M.	6) Benedikt, J.	6) Norbert, B. Kgl.
7) Saturninus, B.	7) Joseph Schupp Patron	7) Robert, Abt. - Kgl.
8) Ananias, B.	8) Wiro, B.	8) Blingisest
9) Demetrius, B.	9) Gregor VII., B. Kgl.	9) Pelagia, J. M.
10) Marcellus, B.	10) Antoninus, B.	10) Margareta, Kgn.
11) 7. Scherztag	11) Majolus, Abt.	11) Barnabas, Ap. C. G.
12) Dicit, J. M.	12) Wilhelm, B. Kgl.	12) Leo III., P.
13) Hieronymus, B.	13) Hieronimus, B.	13) Anton e. Padua C. G.
14) Domina, J. M.	14) Lucina, M.	14) Basilus, B. Kgl.
15) Basilus, B.	15) Dymna, J. M.	15) Dreifaltigkeit
16) Eusebius, J. M.	16) Johann Nep., W.	16) Juliana, M.
17) Grünberndtag	17) Reclusa, J. M.	17) Marcellus, M.
18) Karfreitag	18) Erich, K. M.	18) Eusebius, Kgl.
19) Karfreitag	19) Cyrillus, J. M.	19) Konrad, Ord.
20) Maria	20) Willelmo, J. M.	20) Silvester, P. M.
21) Anselm, B. Kgl.	21) Sekundinus, M.	21) Stephanus, B.
22) Soter, P. M.	22) Rita, Wwe.	22) Paulinus, B.
23) Adalbert, B. M.	23) Desiderius, B.	23) Edeltrudis, J. Kgn.
24) Marcellus, B.	24) Maria, M.	24) Johannes d. Täufer
25) Marcellus, B.	25) Gregor VII., P.	25) Lucia, J. M.
26) Clarentius, B.	26) Philipp N. B.	26) Delagius, M.
27) Petrus Can., B.	27) Ede, B. Kgl.	27) Petrus + Paulus, Ap.
28) Hieronimus, J. M.	28) Hieronimus, M.	28) Petrus + Paulus, Ap.
29) Robert, Abt.	29) Christi Himmelfahrt	29) Hieronimus, M.
30) Sophia, J. M.	30) Hieronimus, M.	30) Hieronimus, M.

Gebotene Feiertage.

- Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
- Fest der hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
- Maria Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
- Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
- Fest der Unbef. Empfangnis Maria, Montag, 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Wochentags Feiertage

- Quatembertage: 12. 14. 15. März.
- 11. 13. 14. Juni.
- 17. 19. 20. September.
- 17. 19. 20. Dezember.
- Vierzeltige Fasten: 5. März bis 19. April.
- Bügel von Blingisten: 7. Juni.
- Bügel von Maria Himmelfahrt: 14. August.
- Bügel von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Bügel von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Bügeltag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Geburtskontrolle

(Fortsetzung von Seite 1)

Wahlung noch so richtig sind, daß sie Geburtskontrolle für eine Sünde und ein Verbrechen halten, statt sie als einen Weg für die geplagte Menschheit zu begrüßen.

Der christliche Standpunkt — und diesen festzuhalten, ist einzig und allein die katholische Kirche berechtigt — ist, daß jede freiwillige Geburtskontrolle, wenn sie nicht durch die gegenwärtigen Umstände der Ehegatten gerechtfertigt ist, eine schwere Verflüchtigung gegen Gottes Willen ist. Gottes Willen wird uns bekannt gemacht nicht bloß durch das Lehramt der Kirche, sondern auch durch die hl. Schrift und durch die Stimme der Natur. Gott ist ebenso der Urheber der Natur wie der Offenbarungs. Geburtskontrolle verdrängt das Naturgesetz, da es den natürlichen Zweck ausschaltet und statt dessen das Mittel zum Zweck macht. Die hl. Schrift spricht über einmal ausdrücklich von Geburtskontrolle, und an dieser Stelle gibt sie uns auch Gottes Urteil darüber. Euan, der Sohn Judas und Enkel Jakob, machte sich derlei schuldig, und er hatte seine Gründe dafür, wie ja auch unseren modernen Geburtskontrollern die Gründe für ihre Handlungsweise niemals abgehen. Ueber Euan nun, von dem dieses Verbrechen den Namen Onanismus erhielt, sagt die hl. Schrift: „Darum tötete ihn der Herr, weil er Abwechslung trieb“ (Genesis 38: 10).

Als die alten Römer auf der Höhe ihrer Zivilisation standen, waren sie ein sehr ausschweifendes Volk geworden. Die alte Kraft und Ritterlichkeit hatte sie verlassen, sie lebten bloß mehr, um zu genießen. Während sie sich ohne Einschränkung allen Vätern der Unauferlichkeit ergaben, waren sie begeisterte Geburtskontrollierer geworden, und zwar in dem Grade, daß die römischen Kaiser das Aussterben der eigentlichen römischen Rasse befürchteten und, obwohl verächtlich, ein Prämium auf fremde Familien setzten. Bei dieser Menschenart hatte sich eine (gewöhnlich eingebürgerte) deren bloße Leistung einen anständigen Menschen empört, die aber auf dem Gebiete des Essens und Trinkens genau dasselbe ist wie Geburtskontrolle in der Ehe der Familie. Wenn diese Römer bei ihren ausschweifenden Gattinnen bereits bis zur Hebräerart gewiesen und getrunken hatten, so daß der Magen eine Mehraufnahme verweigerte, so zogen sie sich für kurze Zeit in das sogenannte Pomitorium zurück und reizten sich mit einer Feder oder einem ähnlichen Instrumente, bis der Magen sich entleerte. Dann kehrten sie wieder zum Gattinleib zurück und — tranken und saßen weiter. Das ist nicht sehr erbaulich. Aber was taten sie anderes als der Geburtskontrollierer? Sie aßen und tranken nicht mehr, um Leben und Gesundheit zu erhalten, sondern sie lebten, um zu essen und zu trinken. Das Verlangen, das der Schöpfer mit dem Genüsse von Speise und Trank

verbunden hat, um den Menschen zu bewegen, zu rechter Zeit die zum Leben notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen, — dieses Verlangen, das also bloß ein Mittel für einen höheren Zweck ist, erhoben sie zu ihrem Lebenszweck, wenn auch der wirkliche Zweck darunter leiden mußte. Tut der Geburtskontrollierer nicht genau dasselbe?

Außerhalb des Christentums hat sich in unserer Zeit eine Zivilisation entwickelt, die der eben beschriebenen heidnischen Zivilisation sehr ähnlich sieht. Nur ist das gegenwärtige moderne Heidentum noch um vieles schlimmer als das alte Heidentum vor und kurz nach Christus. Denn das gegenwärtige Heidentum bedeutet einen Abfall von Christus, der ewigen Wahrheit. Auch diese falsche Zivilisation hat den vollen Lebensgenuss zu ihrem höchsten Prinzip erhoben; sie hat Gott, den Herrn und Schöpfer aller Dinge, aus dieser Welt hinausgerückt; sie befreit ihn das Recht, dem Menschen Gebote zu geben, wenn sie nicht überhaupt die Existenz Gottes selbst leugnet; sie leugnet die Unsterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben; sie verachtet als Torheit, wenn sie nicht gar als ein Verbrechen gegen die Natur jede Einschränkung verachtet, die sich ein Mensch zur Begrenzung seiner Leidenschaft auferlegt. Das findet vor allem auf das Gebiet der Fleischlichkeit seine Anwendung. Und das Heidentum macht Propaganda für ihre Sache. Es ist in dieser Beziehung viel raffinierter als das alte Heidentum, weil ihm heutzutage viele mehr Mittel zu Gebote stehen. Alle neuen Erfindungen müssen seinen Zwecken dienen, auch die letzten Spuren von Schamhaftigkeit aus den Herzen der Menschen zu reißen. Das ist da bei der Familie, diesem Ort christlicher Sitte, nicht haltbar, ist ganz erklärlich. Es ist bereits gelungen, in den Gesetzgebungen der modernen Staaten deren Einheit und Unauflösbarkeit, somit deren Heiligkeit zu zerstören. Sein ganzes Ideal hat unter Heidentum soweit nur in Anspruch erhebt, wo in ausgedehntester Weise freie Liebe herrscht und geschlechtlich gebilligt ist. Auch die Geburtskontrolle, die trotz geschlechtlichen Zödnisses bereits eine furchtbare Ausbeutung erlangt hat, soll in jede Familie eingeführt werden und die Familie bis ins Herz treffen; denn durch sie wird die Familie zu einer Anstalt zur Befriedigung der niedrigsten Leidenschaft des Menschen erniedrigt.

Modernes Heidentum und Christentum sind zwei ganz verschiedene Welten, die nichts mehr gemein haben. Sie verfechten einander nicht mehr, denn ihre einfachen Begriffe sind grundverschieden von einander. Diese zwei Welten können nicht anders, sie müssen sich einander tödlich sein. Der Mensch ist zwischen sie hineingestellt und muß keine Wahl treffen. Ein Kompromiß ist nicht möglich. Wer Kompromisse eingehen will, fällt der Welt des Heidentums zum Opfer. Denn vom Christentum gilt das Wort eines göttlichen Stütters, und keine menschliche Schlauheit kann es umgehen: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Lukas 11: 23).

Zur Frage: Kapital und Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

Wert gelegt. Bei der Verfeinerung muß ja Arbeit vielfach schon vorangehen und ist sie nachher notwendig, um das Offizierbare nutzbar zu machen. Was das ererbte Eigentum betrifft, so ist es für die christliche Auffassung aller Zeiten mit schweren sozialen Pflichten belastet, vor allem mit der Pflicht, sich durch Arbeit, ob nun für einen kleineren Kreis oder für die weitere Gesellschaft, der Erbschaft würdig zu machen. Das Schiller-Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, ist eigentlich ein urbiblisches Wort. Arbeit im Sinne des nachträglichen Verdienens scheint also auch im Falle der Erbschaft als eine Art Erwerbstitel. Die Dogmatik des großen Theologen Hermann Schell wurde hinsichtlich ethischer theologischer Dinge beanstandet, nie aber wurden Schells soziale Theorien beanstandet. Zum vorliegenden Thema erklärte er gelegentlich: „Nur Gott die Arbeit im dritten Gebot zur religiösen Pflicht macht, fordert er von allen

die berufsmäßige Eingabe und Mitwirkung zur irdischen und himmlischen Kulturaufgabe der Menschheit (1. Mol. 1, 28; 2. 15; 2. Mol. 20, 1 bis 5). An die Stelle der Bohl-fahrtstätigkeit der Staaten ist die Begünstigung der Plutokratie in allen Formen getreten. Die Geldfinsternis des modernen Büchers,“ sagt Leo XIII., „Lamen hinzu, um das Hebel zu vergrößern; und wenn auch die Kirche zum öftern dem Bücher das Urteil gesprochen hat, fährt dennoch ein unerfährlicher Kapitalismus fort, denselben unter einer andern Maske auszuüben.“ Die von Leo XIII. gemeinten modernen Formen des Büchers, deren sich der ungeräthliche Kapitalismus mit gewaltigen Erfolge bedient, sind vorzugsweise: Der Spothekensucher, die Mobilisierung des Grundbesitzes und die Belastung desselben mit Grundschulden in einem Maße, daß der den Boden bebauende Landwirt nicht bloß ohne jeden Nutzen seine Arbeitskraft einlegen muß, sondern auch auf Generationen hinaus den Mächten der Börse zinspflichtig und tributär bleibt. Der Kornwucher, wie derselbe insbesondere durch die moderne Börse, namentlich durch die Terminbörse betrieben wird, so zwar, daß sich der Zwischenhändler als beherrschender Faktor zwischen den Produzenten und Konsumenten einschleibt und den gesamten Handelstrag sich aneignet. Der Lohnwucher, welcher den Arbeiter in Diensten des Unternehmers ausbeutet und dabei die Lohnsätze auf einer Stufe hält, die mit dem wirklichen, durch die Arbeit erzeugten Mehrwert in gar keinem Verhältnis steht. Der Bank- und Börsenwucher, welcher keine Zinsgrenzen kennt und durch mehrfache Treibereien mit Wechseln, Aktien und anderen Wertpapieren bewirkt, daß das seiner Natur nach unfruchtbar Geld lebendig wird und Mehrwerte erzeugt.“

Wenn die Dinge sich so entwickeln haben — was ist dann Aufgabe der katholischen Sozialwissenschaftler? Einfach nur in allgemeiner, von den konkreten Verhältnissen völlig abstrahierender Weise, allgemeine Prinzipien, speziell jene, die das Recht von Kapital, Zins und Dividenden hervorheben, zu betonen? Wir glauben nicht. Sonderfälle, Sonderentwicklungen verlangen eine Sonderbehandlung. Es gibt Situationen, wo die Anwendung gewisser Rechte zugunsten anderer sozialer einzuführen ist, bis ein gewisser Ausgleich, ein einigermaßen erträglicher Normalzustand hergestellt ist. Denn gratia supponit naturam — höheres Recht läßt sich nur auf geordnete Naturverhältnisse aufbauen; denn mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist verlangt einen gesunden Körper. Wenn die Güter der Erde für alle Menschen da sind und

über „Politik und internationales Großkapital“ (Monatsschrift für christliche Sozialreform, 1905, Heft 1 bis 5). An die Stelle der Bohl-fahrtstätigkeit der Staaten ist die Begünstigung der Plutokratie in allen Formen getreten. Die Geldfinsternis des modernen Büchers,“ sagt Leo XIII., „Lamen hinzu, um das Hebel zu vergrößern; und wenn auch die Kirche zum öftern dem Bücher das Urteil gesprochen hat, fährt dennoch ein unerfährlicher Kapitalismus fort, denselben unter einer andern Maske auszuüben.“ Die von Leo XIII. gemeinten modernen Formen des Büchers, deren sich der ungeräthliche Kapitalismus mit gewaltigen Erfolge bedient, sind vorzugsweise: Der Spothekensucher, die Mobilisierung des Grundbesitzes und die Belastung desselben mit Grundschulden in einem Maße, daß der den Boden bebauende Landwirt nicht bloß ohne jeden Nutzen seine Arbeitskraft einlegen muß, sondern auch auf Generationen hinaus den Mächten der Börse zinspflichtig und tributär bleibt. Der Kornwucher, wie derselbe insbesondere durch die moderne Börse, namentlich durch die Terminbörse betrieben wird, so zwar, daß sich der Zwischenhändler als beherrschender Faktor zwischen den Produzenten und Konsumenten einschleibt und den gesamten Handelstrag sich aneignet. Der Lohnwucher, welcher den Arbeiter in Diensten des Unternehmers ausbeutet und dabei die Lohnsätze auf einer Stufe hält, die mit dem wirklichen, durch die Arbeit erzeugten Mehrwert in gar keinem Verhältnis steht. Der Bank- und Börsenwucher, welcher keine Zinsgrenzen kennt und durch mehrfache Treibereien mit Wechseln, Aktien und anderen Wertpapieren bewirkt, daß das seiner Natur nach unfruchtbar Geld lebendig wird und Mehrwerte erzeugt.“

Wenn die Dinge sich so entwickeln haben — was ist dann Aufgabe der katholischen Sozialwissenschaftler? Einfach nur in allgemeiner, von den konkreten Verhältnissen völlig abstrahierender Weise, allgemeine Prinzipien, speziell jene, die das Recht von Kapital, Zins und Dividenden hervorheben, zu betonen? Wir glauben nicht. Sonderfälle, Sonderentwicklungen verlangen eine Sonderbehandlung. Es gibt Situationen, wo die Anwendung gewisser Rechte zugunsten anderer sozialer einzuführen ist, bis ein gewisser Ausgleich, ein einigermaßen erträglicher Normalzustand hergestellt ist. Denn gratia supponit naturam — höheres Recht läßt sich nur auf geordnete Naturverhältnisse aufbauen; denn mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist verlangt einen gesunden Körper. Wenn die Güter der Erde für alle Menschen da sind und

für jeden einzelnen in dem Ausmaß, das ihm zur Erfüllung eines natürlichen Tugendlebens notwendig ist; wenn nach Thomas von Aquin die „pauperismus“ ein Hebel ist — wenn nun aber tatsächlich übermäßige Güteranhäufungen bei den einen, übermäßige Armut bei den anderen, einfach nur durch Monopolnutzung, durch Börsenspekulationen, Bankensucher statt, dann scheint die stärkste Betonung des christlichen Arbeitsgebotes für alle Menschen: „Im Schweig des Angefichtes (nicht des Angefichtes anderer), sollst du dein Brot verdienen, das Gegebene der Stunde. Wenn durch Jahrzehnte die fast monopolhafte Verfügung über die Produktionsgüter in erster Linie für das Großkapital ertragreich gemacht wurde, für die Arbeiterwelt aber nur so weit, als ihr gerade das für die Weiterführung des Produktionsprozesses nötige Existenzminimum gewährt wurde, dann scheint der Kampf für die starke Verfürgung der üblichen Zins- und Dividendengüter und für die Erhöhung des Lohnanteils der Arbeiterwelt das Gegebene der Stunde. Dann verlangt gerade die kirchliche Zinsgesetzgebung die zeitensprechende Auslegung, beziehungsweise Anwendung („Schönere Zukunft“)

Hambley's elektrisch ausgebruetete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F.-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Geflügel-Sachverständigen der Regierung sorgfältig ausgewählt. Die Regierung von Alberta und R.O.P. Entry - Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir koennen 100% lebende, kraeftige und gesunde Kuecken liefern. Wir haben jede Woche zwei Bruten. Wir koennen Tausende von Kuecken im Mai liefern.

Kuecken Stueck:	25	50	100
White Leghorns	\$4.00	\$8.00	\$12.00
Barred Rocks	4.50	8.50	13.00
Wh. Wyandottes	5.00	9.50	15.00
Black Minorcas	5.00	9.50	15.00
Rhode Islands Reds	5.00	9.50	15.00
Buff Orpingtons	5.00	9.50	15.00
Brown Leghorns	4.50	8.50	13.00

Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.

Hambley Electric Hatcheries Ltd.
Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary
Bestellen Sie nachstehenden Platz — die Ersparnis, die beim Versand der Kuecken in der Entfernung gemacht wird, bedeutet Geldersparnis fuer euch.

EMIL'S DRUG STORE
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

Einige Gruende, warum Sie Ihre Rezepte in Emil's Apotheke ausstellen lassen sollen:

1. Aetzehnjährige Erfahrung als Rezepte füllender Chemiker.
2. Frische Chloride, Sruppe, Tinkturen usw., die persönlich von zuverlässigen Fabrikanten eingekauft wurden.
3. Der Emil füllt jedes Rezept persönlich gerade so, wie der Arzt es vorzeichnet.
4. Jedes Rezept wird doppelt überprüft, ehe es in einer Apotheke - Schalter verläßt.
5. Vor dem Gebrauch wird jede Flasche sterilisiert.
6. Die Rezepte werden gefüllt, während Sie darauf warten.
7. Telephonischer Tag und Nacht.
8. Erhalten Sie Ihren Arzt, daß er das nächste Rezept an Emil's Apotheke telephonieren, wo Sie auf Gewissenhaftigkeit und gute Ware rechnen können.
9. Ausgefüllte Rezepte werden durch die Post versandt.

Prompt Wirksam Zuverlässig

Emil L. Gasser

Sumboldt's ältester Rezepte füllender Apotheker
Qualifizierter Pharmazeutischer Chemiker u. Apotheker
Telephon No. 216, Main Straße, Humboldt, Sask.

Einzigheit — Reinlichkeit — Wirksamkeit

DRUCKSACHEN
ENGLISCH UND DEUTSCH

ST. PETER'S PRESS
MUENSTER, SASK.

SAUBERE ARBEIT --- SCHNELLE BEDienung

Münster. — Der Severin verließ Münster am Mittwoch um über Kanigan zu fahren und dort an Installation des Dochn James C. McGuigan die Installation fand dieses Tages statt. Mai, wird der neue Beilein von zahlreichen Priestern das erste Pfaffen in seiner Karriere. Dabei wird Bischof Joseph Severin die englische und der Severin die deutsche — Am Sonntag o. Mai, den 25. Mai, Halle des St. Peter's zu Münster, deutsche Lung und Konzert stattfand gemeinschaftlich verein und der M. Bruno. Das Programm ein laffigen Volksfest Gebot, einem laffigen lustigen Schwertkampf dieser Unter nimmt für die Abstelle. Jedermann i geladen.

— Ben Sargarten, dent, der im St. P. um seinen Hochschul det hat, befuhrte bei Piefles „Die Confes legium. Da ihm ab nicht genug Gelegen um ebemaligen Mitf deren Freunden sich so fehrte er am folg wieder hieher zurück sumte nachzuholen. Sargarten das Hof hat er sich auf der der Universität von Edmonton, dem St. bijn gemeldet. G. Fröhlich sein M. I. gemüthlich vermischt (Hausarzt) im St. tal zu Saskatoon.

— Der sodau. Dr. for der schaffischen der Universität von zu Saskatoon, kam o St. Peter's-Kollegium treter der Universität in „Second Arts“

— Die folgenden S ten im Monate Apri zweiten Plätze in 9. Grad — 2. Ferdinand Weber. 10. Grad — 2. Andre Florentin. 11. Grad — 2. Lawrence Reinhardt. 12. Grad — 2. Schlen.

— Die Schlußschluß ment) wird am 2. Juni, um 8 Uhr ab Nach dieser Zeit mer der einzelnen Mass man entfassen wollen letzten Examina voll

— Was die Tageste letzten sieben Tagen sie zufriedentellend war 42. die höchste fribigen Tage reichte die höchste Tempera Nichten ging es mer ter den Gefrierpun Better wäre somit sen, wenn nicht der mangerehm gemacht Nacht vom 20. an kam ein willkommene Stime im Buich arin, auch Weiden kommen allmählich ausfichen. Nicht lang werden mitten im Koch für einen M. Tage beständig länge te kürzer und schon Tag mehr als zwei Stunden in Anfr gleich sich dann d. anderen Richtung naba verbannt es d



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. Ch. A. Rieder, C.M.S., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man.
P. A. Bauer, Humboldt, Sask., Gen. Ch. A. Rieder, Winnipeg, Man.
Generalliterar. Einwohnungssekretär. Generalkassier.
Gen. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Gen. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Vorsitzender des Allgemeinen Vorstandes. Schriftführer des Allg. Vorstandes.
A. B. Sargant, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervermittlungsbüros.

St. Peters - Kolonie

Münster. — Der Hochwite Abt Severin verließ Münster früh morgens am Mittwoch, dem 21. Mai, um über Lanigan nach Regina zu fahren und dort an der feierlichen Installation des Hochwiten Erzbischofs James C. McGuigan teilzunehmen.

Humboldt. — Mr. John Maininger, der den meisten älteren Bewohnern der St. Peters - Kolonie bekannt sein dürfte, starb am 8. Mai im St. Pauls - Hospital zu Saskatoon im Alter von 58 Jahren.

Am Sonntag abend um 1/8 Uhr, dem 25. Mai, wird in der Halle des St. Peters - Kollegiums Münster, deutsche Theateraufführung und Konzert stattfinden.

Marysburg. — Am 30. Mai wird Herr Fred. Dittel mit dem großen Dampfer Europa, der dem Norddeutschen Lloyd angehört, seine Reise nach der alten Heimat in Baden antreten.

Ben Sargarten, der erste Student, der im St. Peters - Kollegium seinen Hochschul - Kursus vollendet hat, befuhrte bei Gelegenheit des Spieles „The Confession“ das Kollegium.

Am hohen Alter von 80 Jahren starb zu Marysburg am 17. Mai Frau Anna Ritz, wohlworbereitet durch oftmaligen Empfang der hl. Sakramente.

mer ein eifriger und andächtiger Katholik gewesen, und wie er lebte, so starb er. R. S. P.

Die Exekutive der Subdivision der C. W. L. von Humboldt hatte am 15. Mai eine besondere Versammlung im Heim der Mrs. Maerich, um eine Delegatin für die Dominion - Konvention zu erwählen.

Chester Miller, der seit längerer Zeit in Emil's Draughtery beschäftigt war, verließ Humboldt, da er eine ähnliche Stellung in Le Pas, Man., angenommen hat.

Mr. S. M. McDonald, früher Prinzipal der Separatistenschule und in den letzten zwei Jahren Prinzipal der Hochschule, hat seine Resignation eingereicht.

Prüfers Limited wird am Freitag abend offen sein, wird aber wegen des „Victoria - Tages“ am Samstag den ganzen Tag geschlossen sein.

Am 30. Mai wird Herr Fred. Dittel mit dem großen Dampfer Europa, der dem Norddeutschen Lloyd angehört, seine Reise nach der alten Heimat in Baden antreten.

Zu hohen Alter von 80 Jahren starb zu Marysburg am 17. Mai Frau Anna Ritz, wohlworbereitet durch oftmaligen Empfang der hl. Sakramente.

Am 13. Mai feierte der Hochw. P. Ritz, C.M.S., Pfarrer von McWille, sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Frau Anna Ritz war geboren zu Rom in Wehrheim und verheiratete sich allort mit Carl Ritz am 27. Oktober 1872.

Am 10. Mai trat der Hochw. P. Ritz an den Altar, assistiert von Hochw. P. Edmeyer, Provinzial P. Meier war Diakon und P. Gabriel Subdiakon.

Der Mittelpunkt der Feierlichkeit war der Gottesdienst am Morgen. Um 10 Uhr trat der Hochw. P. Ritz an den Altar, assistiert von Hochw. P. Edmeyer, Provinzial P. Meier war Diakon und P. Gabriel Subdiakon.

Am 30. Mai wird Herr Fred. Dittel mit dem großen Dampfer Europa, der dem Norddeutschen Lloyd angehört, seine Reise nach der alten Heimat in Baden antreten.

Am 30. Mai wird Herr Fred. Dittel mit dem großen Dampfer Europa, der dem Norddeutschen Lloyd angehört, seine Reise nach der alten Heimat in Baden antreten.

Zu hohen Alter von 80 Jahren starb zu Marysburg am 17. Mai Frau Anna Ritz, wohlworbereitet durch oftmaligen Empfang der hl. Sakramente.

Korrespondenz Silbernes Priesterjubiläum in McWille

Am 13. Mai feierte der Hochw. P. Ritz, C.M.S., Pfarrer von McWille, sein 25jähriges Priesterjubiläum. Das Wetter war sehr freundlich, regnerisch und kalt.

Der Mittelpunkt der Feierlichkeit war der Gottesdienst am Morgen. Um 10 Uhr trat der Hochw. P. Ritz an den Altar, assistiert von Hochw. P. Edmeyer, Provinzial P. Meier war Diakon und P. Gabriel Subdiakon.

Am 30. Mai wird Herr Fred. Dittel mit dem großen Dampfer Europa, der dem Norddeutschen Lloyd angehört, seine Reise nach der alten Heimat in Baden antreten.

Zu hohen Alter von 80 Jahren starb zu Marysburg am 17. Mai Frau Anna Ritz, wohlworbereitet durch oftmaligen Empfang der hl. Sakramente.

am 17. Mai sie von ihrem Leiden befreite. Möge sie ruhen in Frieden!

Julda. — Der Hochw. P. Lawrence hat sich durch das fröhliche Wachsen der Pflanze, welche den Grund um das St. Peters - Kloster schmückt, so begeistern lassen, daß er den stürbengrund in Julda in ähnlicher Weise zieren will.

Lake Lenore. — Am 18. Mai brannte hier der National Elevator bis auf den Grund nieder mit 13.000 Bushel Weizen und 2000 Bushel Hafer.

Bekanntmachung

Nach habe Platz für etliche frische Leute. Ein deutsches Krankenhaus. Gute Pflege garantiert.

Der Landwirt und seine Bank. Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht.

In vorgeschrittenen Jahren kauft Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von Forni's Alpenkräuter.

So urteilt man über „Schönere Zukunft“. „Schönere Zukunft“ ist die beliebteste, inhaltsreichste, wertvollste Zeitschrift.



James C. McGuigan, Erzbischof von Regina

Der Hochwite James C. McGuigan, der neue Erzbischof von Regina, wurde feierlich konsekriert am Donnerstag, dem 15. Mai, in der Kathedrale zu Edmonton, Alta.

Münster Getreidepreise

Table with columns for grain types (Weizen, Hafer, Roggen) and prices. Includes sub-sections for 'Mittwoch, den 21. Mai 1930' and 'Bäher Weizen bringt 4 Cent'.

Ueber die christliche Erziehung der Jugend

(Fortsetzung)

Erziehungsumwelt. Die neutrale, weltliche Schule.

Daraus gerade folgt, daß die sogenannte neutrale oder weltliche Schule, aus der die Religion ausgeschlossen ist, sich zu fundamentalen Erziehungsgrundsätzen in Widerspruch setzt. Uebrigens ist eine derartige Schule praktisch gar nicht möglich, da sie sich in Wirklichkeit zur religionsfeindlichen Schule entwickelt. Es braucht nicht wiederholt zu werden, was unsere Vorgänger über sie erklärt haben, besonders Pius IX. und Leo XIII., zu deren Zeit gerade die Beteiligung in der öffentlichen Schule ihr Unwesen zu treiben begann. Wir erneuern und bekräftigen ihre Erklärungen und gleichzeitig die Vorschriften der heiligen Synoden, wonach der Besuch der nichtkatholischen Schulen, ob weltliche oder Simultanschulen, also der Schulen, die ganz gleichförmig und ohne irgendwelche Sonderung den Katholiken und Nichtkatholiken offenstehen, den katholischen Kindern verboten ist, und daß der Besuch dieser Schulen nur mit Rücksicht auf bestimmte örtliche und zeitliche Verhältnisse unter besonderen Sicherungen gebildet werden kann, wobei einzig die Entscheidung des Oberhirten maßgebend ist.

Die Simultanschule, die „Einheitschule.“

Für die Katholiken kann auch jene Simultanschule nicht als normal anerkannt werden (um so schlimmer, wenn sie „Einheits-“ und Pflichtschule für alle in der den Katholiken zwar getrennt Religionsunterricht erteilt wird, in der sie aber den übrigen Unterricht von nichtkatholischen Lehrern zusammen mit nichtkatholischen Schülern erhalten.

Die katholische Schule.

Wenn die bloße Tatsache, daß an einer Schule (oft noch mit alzu großer Einschränkung) Religionsunterricht erteilt wird, bringt sie noch nicht in Uebereinstimmung mit den Rechten der Kirche und der christlichen Familie und gibt ihr noch nicht die nötige Ergänzung für den Besuch durch katholische Kinder. Dafür ist notwendig, daß der ganze Unterricht und Aufbau der Schule: Lehrer, Schulordnung und Schulbücher in allen Fächern unter Leitung und mütterlicher Aufsicht der Kirche von christlicher Weite beherrscht sind, so daß die Religion in Wahrheit die Grundlage und Ordnung des ganzen Erziehungswerkes in allen seinen Abteilungen darstellt, nicht bloß in den Elementar-, sondern auch in den Mittel- und Hochschulen. „Es ist nicht bloß notwendig“, um ein Wort Leos XIII. zu gebrauchen, „daß der Jugend zu bestimmten Stunden Religionsunterricht erteilt, sondern daß auch der ganze übrige Unterricht vom Wohlgeruch religiöser christlicher Sinnes durchdringt wird. Wenn das fehlt, wenn dieser heilige Atem das Innere der Lehrer und Schüler nicht durchzieht und erwärmt, dann wird man aus der ganzen Schulung recht wenig Nutzen ziehen. Es wird daraus sogar nicht geringer Schaden erwachsen.“

Man sage nicht, in einem in verschiedenen Verhältnissen gehaltenen Volk sei es dem Staat unmöglich, die Frage des öffentlichen Unterrichts anders als mit der weltlichen oder der Simultanschule zu lösen. Der Staat muß und kann sie vernünftigerweise und auch leichter dadurch lösen, daß er der Initiative der Familie und der stürbe Freiheit läßt und durch entsprechende finanzielle Unterstützung nachhilft. Doch sich dies zur Zufriedenheit der Familien und zum Nutzen des Unterrichts und der öffentlichen Ruhe und Ordnung verwirklichen läßt, dafür sind ein Beweis jene Nationen mit gemäßigtem Volkstum, in denen das Schulwesen dem Erziehungsrecht der Familie entspricht nicht bloß auf dem gesamten Gebiet des Unterrichts, — hier besonders durch rein katholische Schulen für die Katholiken — sondern ebenso unter dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit durch staatliche finanzielle Beihilfe an die von den Familien gewählten Schulen.

Verschieden davon ist die Lage in andern Ländern mit gemäßigtem Volkstum. Sie bedeutet dort eine nicht geringe Verletzung für die Katholiken, die unter Führung und

Leitung der Bischöfe und dank der unermüdbaren Arbeit des Welt- und Ordensklerus in Erfüllung einer schweren Gewissensforderung für ihre Kinder ganz auf eigene Kosten katholische Schulen unterhalten und hochherzig und mit rühmensehrer Ausdauer in dem Entschluß beharren, die von ihnen als Lösung angegebene „katholische Erziehung für die gesamte katholische Jugend in katholischen Schulen“ voll und ganz sicherzustellen. Wenn ihrer Schulpflicht auch keine Mittel aus der Staatskasse zuzuführen, wie es an sich die ausgleichende Gerechtigkeit verlangt, so können ihr jedenfalls von einem Staate, der sich der Familienrechte und der unerlässlichen Verbindungen rechtmäßiger Freiheit bewußt ist, keine Hindernisse bereitet werden.

Wo aber auch diese elementare Freiheit unterbunden oder in verschiedenen Formen durchkreuzt wurden, kamen die Katholiken selbst um den Preis großer Opfer nie genug tun für die Erhaltung und Verteidigung ihrer Schulen und in der Arbeit für gerechte Schulgesetze.

Katholische Aktion für die Schule.

Alles, was die Gläubigen in der Förderung und dem Schutze der katholischen Schule für ihre Kinder tun, ist ausgesprochen religiöse Tätigkeit und deshalb allererste Aufgabe der „katholischen Aktion.“ Daher sind alle jene Sonderorganisationen, die in den einzelnen Nationen mit großem Eifer einem so notwendigen Werke obliegen, unseren väterlichen Herzen besonders teuer und hohen Lobes würdig.

Es sei in diesem Zusammenhang laut verkündet, und es möge von allen wohl verstanden und als richtig anerkannt werden: in keinem Volk der Welt treiben die Katholiken dadurch, daß sie ihren Kindern die katholische Schule zu erwirken suchen, Parteipolitik; vielmehr leisten sie damit religiöse, von ihrem Gewissen als unerlässlich geforderte Arbeit. Sie wollen ihre Kinder damit nicht etwa vom Körper und Geiste des Volkes losreißen, sondern sie auf vollkommene und dem Wohl der Nation dienlichste Art dafür erziehen. Denn der gute Katholik ist gerade kraft der katholischen Glaubenslehre auch der beste Staatsbürger, der sein Vaterland liebt und sich der in irgend eine geistliche Staatsform gekleideten Staatsgewalt aufrichtig unterordnet.

In dieser mit der Kirche und christlichen Familie einträchtig arbeitenden Schule wird es nicht vorkommen, daß zum offensiblen Schaden der Erziehung in den einzelnen Fächern dem widersprochen wird, was die Schüler im Religionsunterricht lernen. Und wenn der peinlich gewissenhafte Lehrer es verlangt, ihnen Einblick in irriige und Widerlegungen heidnische Werke zu gewähren, so wird das mit so genauer Vorbereitung und unter Darbietung so starken Gegenlichtes aus der gelunden Lehre geschehen, daß der christlichen Jugenderziehung daraus kein Schaden, sondern nur Nutzen erwächst.

Ebenso wird in dieser Schule das Studium der Muttersprache und der klassischen Literatur niemals auf Kosten der Sittenreinheit betrieben werden. Denn der christliche Lehrer wird dem Beispiel der Heine folgen, die das Reimere der Blüte nimmt und am anderen vorbeigibt, wie der hl. Basilios in seiner Rede an die Jugend über die Lektüre der Klassiker lehrt. Dieser nötigen — übrigens auch vom Heiden Quintilian empfohlenen — Vorsicht steht keineswegs entgegen, daß der christliche Lehrer alles aufnehme und ausmüde, was unsere Zeit an wirklich Guten in den einzelnen Wissenschaften und Methoden bietet, eingedenk des Wortes des Apostels: „Hier besonders durch rein katholische Schulen für die Katholiken — sondern ebenso unter dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit durch staatliche finanzielle Beihilfe an die von den Familien gewählten Schulen.“

vom gefunden, besonders in den kirchlichen Schulen zu hoher Blüte gebracht Humanismus mit großem Erfolg angewandt wurden. Diese vornehmen Traditionen verlangen, daß die den katholischen Schulen anvertraute Jugend in Literatur und Wissenschaft vollauf den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend unterrichtet werde, daß aber gleichzeitig der Unterricht, namentlich in der geistlichen Philosophie, auf zuverlässiger Grundlage ruhe, in die Tiefe gehe und sich von jener alles wird durch einandermengen Oberflächlichkeit fernhalte, die „vielleicht das Notwendige gefunden hätte, wäre sie nicht auf die Suche nach dem Nebenfächchen gegangen.“ Deshalb muß sich jeder christliche Lehrer vor Augen halten, was Leo XIII. mit den kurzen, aber tiefgehenden Worten ausdrückt: „Mit größerem Eifer ist darauf hinzuwirken, daß nicht nur eine handgreifbare und haltbare Unterrichtsmethode gehandhabt werde, sondern noch viel mehr, daß der Unterricht in Literatur und Wissenschaft selbst mit dem katholischen Glauben voll übereinstimme, vor allem in der Philosophie, von der zum großen Teil die richtige Einstellung zu den übrigen Wissenszweigen abhängt.“

Gute Lehrer.

Gute Schulen sind nicht so sehr die Frucht guter Schulpläne, als vielmehr und vor allem guter Lehrer, die in dem Fache, das sie lehren sollen, vorzüglich vorbereitet und unterrichtet sowie gut ausgerüstet mit dem geistigen und sittlichen, von ihrem hohen Beruf geforderten Eigenschaften von reiner und gottentflammter Liebe zu den ihnen anvertrauten Jugendlichen glücken, eben weil sie Christus und seine Kirche lieben, deren Lieblingskinder jene

sind, und weil ihnen deshalb aufrichtig das wahre Wohl der Familie und ihres Vaterlandes am Herzen liegt. Unser Inneres ist voll von Trost und Dank gegen die Güte Gottes, wenn wir sehen, wie zusammen mit den dem Lehrberuf lebenden Ordensmännern und Ordensfrauen eine so große Zahl guter Lehrer und Lehrerinnen — zur Fliese ihrer Seelenkultur auch zusammengeschlossen in Standesorganisationen und Standesvereinen, die deshalb als hochwertige und machtvolle Hilfstruppen der katholischen Aktion zu loben und zu fördern sind — selbstlos, mit Hingabe und Ausdauer sich in der Kunit betätigen, die der hl. Gregor von Nazianz „die Kunst der Künste und die Wissenschaft der Wissenschaften“ nennt, in der Kunst, die Jugend zu führen und zu bilden. Und doch gilt auch für sie das Wort des göttlichen Meisters: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige“ (Matth. 9, 37). Bitten wir also den Herrn der Ernte, daß er noch viele solche Arbeiter der christlichen Erziehung sende, deren Gehirnen die Seelenhirnen und den Generaloberen der religiösen Orden außerordentlich am Herzen liegen muß.

Führung und Überwachung ist ebenfalls notwendig bei der Erziehung des Jugendlichen, der sich „weich wie Wachs zum Raster umbiegen läßt“, je nach der Umgebung, in die er hineingerät. Man muß also die Gelegenheiten zum Schlechten entfernen, ihm dagegen in Erholung und Kameradschaft günstige und leichte Gelegenheiten zum Guten bieten, denn „schlechte Reden verderben gute Sitten“ (1. Cor. 15, 33).

(Schluß folgt)

Sturm über Rußland

Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum

Von Joseph Froberger und Stephan Berghoff

1930 — GILDE - VERLAG G.M.B.H., KOELN AM RHEIN

(Fortsetzung)

Die Gefängnisse.

In der Christenverfolgung der Bolschewisten nehmen die Gefängnisse einen großen Raum ein. Nach den Angaben der G. P. U. (der neuen Zirkel) befanden sich 1926 über 90 000 Menschen in den Gefängnissen. Seit 1926 hat sich die Zahl bedeutend erhöht. Auf der Solowezki-Insel allein sollen sich jetzt über 40 000 Gefangene befinden, darunter viele Bischöfe und Priester.

Die Zustände in den russischen Gefängnissen sind furchtbar. Da der Raum nicht genügt, müssen mehrere Gefangene in der gleichen engen Zelle wohnen. Als Nahrung erhalten sie oft nur irgenbende dünne Suppe. Im hohen Norden sind die Gefängnisse ungeheizt. Bei der bitteren Kälte sterben die Insassen in Mengen dahin. Schlimme Krankheiten vermehren die Qual. Besonders verbreitet sind der Flecktyphus, der Dungkruken, der besonders auf den langen Wegen in der Verban- nung wütet, dann Hautkrankheiten, Juckreiz und Tuberkulose, sowie im hohen Norden der Skorbut. Bei der räumlichen Enge breiten sich die Krankheiten epidemisch aus.

Nach einer Wite, die am 27. Juli 1927 in russischen Zeitungen Eurovas veröffentlicht wurde, waren 117 russische Bischöfe in Haft verhaftet. Die Gefängnisse, in denen sie weilten, wurden genau angegeben. 40 andere Bischöfe sind einfach verschwunden, ohne daß man etwas von ihrem Aufenthaltsort weiß. Es sind also im ganzen 157 Bischöfe, die von den Bolschewisten gefangen gehalten werden und die alle unbeschreibliche Leiden erdulden müssen, wie sie in russischen Gefängnissen unermessbar sind. Ueber die Hälfte der angegebenen Bischöfe gehört zur orthodoxen Kirche. Wenn daher die russische Regierung meint, sie könnte sich, angesichts der Protestbewegung Eurovas, durch Lügen helfen, so läßt sie den Verstand der Eurovaser sehr tief ein.

Auch eine große Anzahl katholischer Priester befinden sich in diesen Gefängnissen. Auf der Solowezki-Insel sollen deren 40 sein. Auf diesen furchtbaren Inseln schmachten im Gefängnisse eine Rei-

he von Priestern aus der Diözese Mohylew. Das Jahrbuch dieser Diözese ist in Warschau veröffentlicht worden. Die Namen der eingekerkerten Priester sind: Pal Chomiez, 36 Jahre alt, Vinzeng Dejniz, 49 Jahre, Adolphe Filip, 44 Jahre, Vinzeng Jlgin, 43 Jahre, apostolischer Administrator von Gorkow, Joseph Juzwik, 56 Jahre, Cassimir Sidwki, 45 Jahre, Miecislav Szawdiniz, 34 Jahre, der Kanonikus Johann Troigo, Sekretär der Erzbischöfliche Mohylew, 49 Jahre, Johann Berfodi, 41 Jahre, die früheren Theologiestudenten Zlowski und Boronko, alle aus der Diözese Mohylew. Ferner die Patres Nikolaus Alexandrow, Potopy Emilianow, und besonders Leonidas Fiodorow, Exarch eines katholischen Patriarchen. Aus anderen Diözesen befinden sich noch dort die Priester Cisar Fiodorowitsch, Wiktor Krivitschuk, Basilios Stislo, Paul Adseberg, Joseph Kold, Johann Jurak, Parer von Selz, der gefangen gefetzt wurde, weil er seine Pfarrkirche für schlechten Theaterstücken gewandt hatte. Außerdem sitzen dort einige Gefangene, von denen die Sowjetzeitungen noch nichts gemeldet haben, wie P. Cstehepaniuk, Pfarrer in Kiew. In anderen Gefängnissen befindet sich noch eine große Zahl von Verhafteten, wie der ebrwürdige Apostolische Administrator von Kiew, Theophilus Skafski, 52 Jahre, und der P. Johannes Deubner, beide seit längerer Zeit im Gefängnisse. Im Jahrbuch der Erzbischöfliche von Mohylew konnten neuerdings zwei Namen eingetragen werden, der von Joseph Biologow, 46 Jahre, früherer Theologieprofessor von Sankt-Petersburg und Dekan von Mohylew, der von den Bolschewisten ermordet wurde, und Dominikus Wanow, 46 Jahre alt, nach Solowezki verbannt und zu Zwangsarbeiten verurteilt, im Dezember 1928 im Eise gestorben. Auf Solowezki befindet sich auch noch Bischof Woleslaw Iosfan, der im August 1927 verhaftet wurde und seitdem die schlimmsten Qualen ertrug. Einen Wlad in die große Seele dieses Helden läßt uns ein Brief wissen, den er vor kurzem seinen Eltern schrieb:

„Die Gefangenschaft ist die größte, die herrlichste meiner innerlichen

Erfahrungen, obwohl es schmerzlich ist, das unblutige Opfer nicht darbringen zu können. Niemand habe ich solche Gnaden erhalten, wie in diesen Monaten des Leidens. Betet für mich, ohne zu weinen. Ich habe jetzt gelernt, alle Menschen zu lieben, alle ohne Ausnahme, auch diejenigen, welche anscheinend nicht verdienen geliebt zu werden... Diese sind die Kernsten von allen.“

Anfangs Oktober 1929 wurde der Kanonikus Antonius Wassilewski, 60 Jahre alt und seit langer Zeit krank, nach dem Kaufhaus verbannt, wo er als Bekannter des Glaubens starb. Gegen die katholische Kirche

und gegen den St. Stuhl wird der allergrößte Haß aufgebracht. Ihre diesen geduldeten Befehlern, die wie die Christen der ersten Jahrhunderte ihrem Glauben treu bleiben! Ihre der russischen orthodoxen Kirche, die so viele Zehner der Bergangenheit durch den Bekennern mit ihrer Bischöfe und Priester wiedergutmacht!

Die Inseln im Weißen Meer. Auf dem 65. Grad nördlicher Breite, westlich von Archangell, liegt im Weißen Meer das Solowezki-Kloster auf einer einsamen Insel. Es war vor der Revolution (Fortsetzung auf Seite 7)

Dr. G. R. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

R. G. Voerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post-Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longaut, B. A., M. D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich.
Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). — Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskaatoon, Sask.
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

Saskaatoon Tannery Company
Wir geben Haecute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirre - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schachhaecute und Polsterung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haecute und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON
Phone: Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
105 Bowerman Block, SASKATOON
Telephon 2824
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephon 15
MACKLIN, Sask., — Telephon 11

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — HUMBOLDT

O. E. Rublee
R. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig.
Unsere Spezialitaet: **Vorzugliche Wuerste.**
Bringt uns Eure Rueder, Rueder, Schweine und Gefuegel.
Lebend oder Geflaechtet. — Wir bezahlen hoechste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Haben Sie schon das neuersehene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messagenaet f. Kirchensaet, die wichtigsten Gebete u. Nachden. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchensaet, sowie fuer alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priestern und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Prachtausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Wuerger zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkwende.
Schreiben Sie sofort (unter Beifuegung des Geldebetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

KANADA-DIENST
Von HAMBURG nach HALIFAX
Regelmassige Abfahrten mit der neuen „ST. LOUIS“ und „MILWAUKEE“ — den groessten deutschen Motorschiffen — und dem beliebten Dampfer „CLEVELAND.“
VORAUSSBEZAHLTE FAHRKARTEN
gewaehrleisten prompte Befoerderung und die Unterstuetzung der Hapag-Organisation fuer Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.
EXPRESS-DIENST
zwischen NEW YORK und HAMBURG
Woehentliche Abfahrten. Maessige Preise. Schnelle und dennoch ruhige Fahrt auf den beruehmten Dampfern:
ALBERT BALLIN, DEUTSCHLAND, HAMBURG und NEW YORK.
HAPAG-GELDUEBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG und SICHER
Ankunft bei Lokal-Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
MONTREAL — TORONTO — REGINA — EDMONTON

Zu jener Zeit (pro) jagt ich mich, wenn ihr d. Det. so wird er euch geb. geben. Bittet, so wer. man werde. Dieses hat aber die Stunde, da id. offenbar vom Vater eu. in meinem Namen bitte. euch bitten werde: denn. und geglaubt habet, daß. ter ausgegangen, und i. der und gehe zum Pa. nun redet du offenbar. wir, daß du alles weis. um glauben wir, daß d.

Bittet
Bittet Sonntag he. tige Sonntag die folgen. „Bittet!“ So. hus im Evangelium: werdet ihr empfangen, o. freude vollkommen wer. sich, wahrlich, ich sage. für den Vater in mei. um etwas bitten werdet. es euch geben.“
Es muß doch etwas. was Wichtiges um das. wenn Christus so ein. mahnt, wenn die Kirche. ertrag betet.
Aber da höre ich Sin. künde und Taufende sich. an das Beten, gegen di. seit. Hören wir, was f. Beten vorzubringen wiß. ten wir ihnen die recht.

Beten? Bogen denn. die Menschen des zwanz. hundertis noch so rick. dumm und ungebildet, r. herrlich weit gebracht. h. wie nicht unsere eige. Tragt nicht alles uns zu. ruft uns zu: Ich un. loh dir's wohl sein? nur. Klavierspieler, o. Wähler können heute n. gebildete Mensch ist d. hen.“ So die Reden d.

Als Antwort hiera. (Zwischenspruch über Ge. magkeit, das ich diese. klünnen Buche „Die Stun. von Vater Weiß gelese.

Zu einem Heiligen. (Güte erziehen. Des. betet vor Beginn des. Tischgebet. Das reizt. Stöber, der ebenfalls. Mutter bei Tisch erick. er die ironische Frag. werit den Einfall geb. Tisch zu beten. Ein e. entwortet ihm darauf. „Doch wohl der, der. ten hat.“ Und er f. mich hinzu, der kluge. ge nur mal recht Sung. nichts zu essen finden. er schon beten lernen.

Aber in Frankreich. nicht.“ erwidert der Er. „Mag sein.“ entge. einfache Mann; „abe. ist doch nur einmal t. ten Pferd, daß er i. verdaut.“
Hierauf weiß der. sofort eine Antwort; hohs des Gespräch auf. Gegenstand und schim. tier und Orden.
„So käme auch i. wenn alle Menschen i. hen wollten?“ fragt. „Sehr einfach.“ ern. andere, „dann wäre i. ein Kloster, und ma. berhaubt kein Kloster. Berblüfft sieht der. ser den andern an. weiß er nichts zu sage. ber nicht befiegt zu a. das Gespräch wieder. been Gegenstand.

Fünfter Sonntag nach Ostern

Epistel: Jakobus 1. 22 — 27

Geliebteste! Seid Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer, indem ihr euch selbst betrüget; denn wenn jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleicht einem Manne, welcher sein natürliches Ange- sicht im Spiegel beschaut und wenn er es beschaut hat, hinweggeht, und so- gleich vergißt, wie er aussah; wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschaut, und dabei beharret, und kein vergesslicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist: der wird durch sein Werk selig werden. Wenn jemand ein Gottesfürchtiger zu sein wähnet, und seine Zün- ge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuscht, dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Evangelium: Joh. 16. 23 — 30

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten wer- det, so wird er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkom- men werde. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Va- ter ausgegangen, und in die Welt gekommen: ich verlasse die Welt wie- der und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du offenbar, und sprichst kein Gleichnis mehr. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt, und nicht nötig hast, daß dich jemand frage; dar- um glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

„Bittet!“

Bittensonntag heißt der heu- tige Sonntag, Mittwoch die folgenden Tage: „Bittet!“ So mahnt Je- sus im Evangelium: „Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde!“ Wahr- lich, wahrlich, ich sage euch: wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.“

„Wie schade,“ meint er, daß so viele junge Personen es nicht fassen, daß das Glück überall winkt, wenn man nur zugreift und der Natur ihr Recht und ihre Freiheit läßt.“ Dabei erlaubte er sich noch zoten- hafte, gemeine Pöffen.

Es muß doch etwas Großes, et- was Wichtiges um das Gebet sein, wenn Christus so eindringlich dazu mahnt, wenn die Kirche so viel, so eifrig betet.

Der einfache Mann verweist ihm aber seine Gemeinheiten, die eines Egre- und Edelmannes unwürdig seien. Darüber kommt der verwirr- te Spötter ganz aus dem Häuschen, so daß nun auch die stolze Frau Mutter sich ins Mittel legt und ih- ren Sohne, dem ausgeblähten Spötter, verbietet, „den simplen, dummen, ungebildeten Manne über- haupt noch eine Antwort zu geben.“

Aber da höre ich Hunderte, Tau- sende und Tausende sich eifriger ge- gen das Beten, gegen die Frömmig- keit, hören wir, was sie gegen das Beten vorzubringen wissen, und ge- hen wir ihnen die rechte Antwort.

Damit war nun das Religions- gebräch über Gebet und Frömmig- keit glücklich zu Ende. Es hätte ei- gentlich, bemerkt Vater Weiß, damit beginnen sollen. So wie die Reden und Wortwechsel über Religion ge- wöhnlich geführt werden, ist es scha- de um die kostbare Zeit, die dabei vergeudet wird. Genöthlich reden die Gegner doch nur über Dinge, an die sie nicht glauben, und spötteln über Dinge, die nach ihrer Meinung nicht existieren. An einfachen wäre es, sie legten gleich von vornher- ein selbst ihr Glaubensbekenntnis ab, wie es in unserem Falle, freilich ohne es zu wollen, der frohe Spöt- ter und die würdige Mutter ta- ten. Das Glaubensbekenntnis beider war allerdings sehr kurz, es be- stand je in einem einzigen Glau- bensartikel; der ausgeblähte Sohn hatte nur seine Gemeinheit und die stolze Mutter nur ihren unerträ- glichen Hochmut zu bekennen. Das war es, was ihnen den Gehirnhals am Gebet verleidete. Fleischeslust und Soffart des Lebens.

Zu einem Festessen fand mehrere Gäste erschienen. Der Gastgeber betet vor Beginn des Essens ein Tischgebet. Das reizt einen frechen Spötter, der ebenfalls mit seiner Mutter bei Tisch erscheint; so stellt er die ironische Frage, wer wohl zuerst den Einsfall gehabt habe, bei Tisch zu beten. Ein einfacher Mann antwortet ihm darauf ganz trocken: „Doch wohl der, der zuerst gege- sen hat.“ Und er fügte noch iron- isch hinzu, der kluge Spötter mö- ge nur mal recht Hunger haben und nichts zu essen finden, dann werde er schon beten lernen.

Die Gründe, die jemand von Gott, vom Glauben fernhalten, können allerdings verschiedene sein. In vielen Fällen mag das Wort und Beispiel der Eltern und Erzieher den Unglauben ins Herz gepflanzt ha- ben. Ein Urteil über solche steht uns nicht zu. Aber in vielen, sehr vielen Fällen, wenn Menschen ohne Glaube, Frömmigkeit, Gebet spöt- tern, würde man bei genauer Prü- fung finden, daß das Glaubensbe- kenntnis der Spötter übereinstimmt mit dem der Mutter oder des Soh- nes: Hochmut oder Gemeinheit.

„Aber in Frankreich bete man nicht,“ erwidert der Erste. „Mag sein,“ entgegnet ihm der einfache Mann; „aber der Mensch ist doch nun einmal keine Kuh und kein Pferd, daß er nur kaut und verdaut.“

Beweisen die Einwürfe solcher Leute gegen das Gebet etwas gegen den Wert, den Ruhen, die Notwen- digkeit des Gebetes? Mit nichten! Sie beweisen nur, wie sehr der hl. Johannes recht hat, wenn er schreibt: „Kindein, liebt nicht die Welt! Denn was in der Welt ist, ist Augen- lust, Fleischeslust und Soffart des Lebens.“ Sie beweisen nur, wohin der Mensch kommt, wenn er nicht mehr betet. Sie mahnen uns des- halb um so eindringlicher zu wahr- rer Frömmigkeit und zum eifrigen Gebete.

„Sehr einfach,“ erwidert ihm der andere, „dann wäre die ganze Welt ein Kloster, und man brauchte ü- berhaupt kein Kloster mehr.“

„Wie ehemals Moses zu dem ira- celitischen Volke, so spricht zu uns im Evangelium Christus: „Leben und Tod lege ich heute vor dich hin. Wähle“ das Leben, auf daß du le- best.“

Lust und mächtigen die Rosen, den Kranz des Stolzes uns um die Stir- ne wunden. „Auf!“ Rufen sie uns zu: „Auf denn! Laßt uns genie- sen und benutzen das Geschaffene, eald noch in der Jugend! Laßt uns mit köstlichem Weine und Würzen uns sättigen! Nicht gehe an uns vorbei die Blüte der Zeit! Kränzen wir uns mit Rosen, ehe dem sie ver- welken! . . . Lassen wir allerorts zurück die Denkmale der Lust!“ (Weisheit 2, 8.)

Die zweite besteht aus nächtlicher Zwangsarbeit. Am idrehtlichsten ist die dritte Strafe. Sie besteht in der Einschließung in einem leeren, dachlosen Kamm; den Gefangenen wird dabei nur die Unterwäsche ge- lassen. Jede halbe Stunde gießen die Wächter Wasser auf die Köpfe der Gefangenen. Die meisten sterben unter den Folgen einer solchen furchtbaren Strafe. Es wird überhaupt alles getan, um dieses Gefängnis zu ei- ner langwierigen Todesstrafe zu ma- chen. Den Todesküßten werden alle Qualereien mit den Unglücklichen er- laubt. Einen orthodoxen Bischof, Emmannjow, einen weishaarigen Greis, schlugen die Todesküßten jeden Tag. Nach jedem Schlag machte der Bischof ein Kreuz und verriech- tete ein Gebet. Auf die Frage, wor- um er noch bete, antwortete der ar- me Dulder: Ich bete für jene, die nicht wissen, was sie tun. Weil er einmal während der Arbeit Plamen feua, verurteilten ihn die Wächter zu Kerkerhaft.

Freude verheißt die Welt. Freu- de verheißt Christus. Die Welt im Weine und in Rosen. Christus der Herr im Gebet. Fällt dir die Wahl schwer? Dann bedenke: die Rosen verwelken, die Lust nimmst ein En- de, das Leben verfliehet. Den Jün- gern der Welt fehlt das eine Wort- lein „vollkommen.“ Die Freu- de gibt nur Christus sie bringt nur das Gebet. Darum „betet, an- daß eure Freude vollkommen wer- de!“

Die meisten Menschen, die Schiff- bruch gelitten haben im Leben, sind das Opfer der Götterbilder, die ih- nen ihr Lieberverdienst vorangebrach- tet hat. Seht mir hin auf diese Wan- nen, auf diese Frauen! Ihre Säug- linge sind ihre materiellen Götter, den Geld, der Intelligenz, dem Ver- gnügen, dem Ruhm. Ein idones Haus hat ihr euch da gebaut! Eine gute Position hobt ihr euch geschaf- fet! Einen labelschaften Wagen habt ihr euch gekauft! Und dann euer Pantoffel! Wie ruhig und „glück- lich“ seid ihr doch jetzt! Ja, aber morgen merdet ihr zu den Toten ge- hören. Eingezwängt merdet ihr sein in einem engen Sarg, einige Fuß tief unter der Erde. Also magu das alles?

Die eintönige Jasel erhielt aber bald einen idrehtlichen Ruf. Die Be- handlung der Gefangenen ist derart, daß eine Verhinderung nach Zo- lowenkij dem Urteil zu einem lang- samen, grausamen Tode gleichkommt. Die Jasel, die durch die Porte des Gefängnisses schreiten, können mit dem Dichter sagen: „Licht alle Hoffnung fahren.“ Sein Verban- nungsort in Rußland ist mehr ge- fürchtet als die Jasel. Die früher in so schauerlichen Farben geschilder- te Verbannung nach Sibirien er- scheint im Vergleich zu diesem Ge- fängnis in mildem Lichte. Was man darüber hört, ist so entsetzlich, daß man begräuft, wenn die Russen die Zerkelstempel (Ehorthon os- frow) der Volkswüter nennen. Es gelang in seltenen Fällen den Ge- fangenen, die Flucht zu ergreifen und sich nach Simland zu retten. Hier und da findet auch ein Beier seinen Weg ins Ausland, so daß man einige Einzelheiten über die Zustände in diesem Gefängnis er- fahren kann.

Seit 1926 werden keine Sozia- listen und Kommunisten mehr nach Solowenkij verschickt. Die Jasel dient vorzüglich für die verbannten Bischöfe und Geistlichen. Von den 48 eingekerkerten Bischöfen, 3700 Priestern und 8000 Mönchen und Nonnen befindet sich wahrscheinlich ein großer Teil in diesem Gefäng- nis. Im Jahre 1927 befanden sich nach zuverlässigen Angaben 20 Bi- schöfe dort. Es ist daher von Wich- tigkeit, Näheres über die Bedingun- gen zu erfahren, unter denen diese Bekennner des Christentums leben.

Sturm über Rußland

eines der strengsten Klöster Ruß- lands, dem der lange Winter und die Unpirtlichkeit des Landes idreht- ten jedermann ab, der nicht aus re- ligiösen Gründen und aus Liebe zur Abtötung dieses Heiligtums aufzu- kommen wollte. Es kamen aber jährlich zahlreiche irromne Pilger, die ein gottgefälliges Werk verrichten wol- len, in dieses Kloster des eifigen Nordens. In manchen Jahren zähl- te man über 15000 Pilger. Nach der Revolution des Jahres 1917 wurde das Kloster aufgehoben und zum Gefängnis für politische Ver- brecher bestimmt.

Die zweite besteht aus nächtlicher Zwangsarbeit. Am idrehtlichsten ist die dritte Strafe. Sie besteht in der Einschließung in einem leeren, dachlosen Kamm; den Gefangenen wird dabei nur die Unterwäsche ge- lassen. Jede halbe Stunde gießen die Wächter Wasser auf die Köpfe der Gefangenen. Die meisten sterben unter den Folgen einer solchen furchtbaren Strafe. Es wird überhaupt alles getan, um dieses Gefängnis zu ei- ner langwierigen Todesstrafe zu ma- chen. Den Todesküßten werden alle Qualereien mit den Unglücklichen er- laubt. Einen orthodoxen Bischof, Emmannjow, einen weishaarigen Greis, schlugen die Todesküßten jeden Tag. Nach jedem Schlag machte der Bischof ein Kreuz und verriech- tete ein Gebet. Auf die Frage, wor- um er noch bete, antwortete der ar- me Dulder: Ich bete für jene, die nicht wissen, was sie tun. Weil er einmal während der Arbeit Plamen feua, verurteilten ihn die Wächter zu Kerkerhaft.

Ein Pharao behielt sich die jungen Kriegsgefangenen zu- rü, um ihnen eigenhändig die Au- gen auszuflecken. Und solches ge- schah in Ägypten, dem Lande des Lichtes! Und damit nur ja jeder es wisse, ließ dieser Pharao sich so auf den Reliefs des Tempels von The- ben darstellen. Er und wie viele andere!

Gehirne der Menschen zu verwirren, in ihnen den Dab zu züchten und ihre Herzen zu beideln. Die gi- gantische Schlacht aber hat er ver- loren. Denn der Stern ist hindur- geitosen durch die Zimternis der Nacht. Auch heute noch glänzt er da oben. Der Dab mag toben und wüten, nichts und niemand vermag jemals diesen Stern auszulocken. Dieser Stern ist die Weisheit, die Gerechtigkeit wird vertriebt und jede Träne wird getrocknet werden. Darum ist die Weisheit in Wahr- heit die göttliche Nacht. Die Nacht der allgemeinen Erlösung. Es ist jetzt nicht bloß ein Sokrates oder ein Plato, also einzelne wenige in der großen Menge, sondern es ist die ganze Menschheit, die an ihrem verzweifelten Anlieh den Sturm aus der Tiefe vorüberbrauen sieht. Diesmal aber kommt er aus der Tie- fe der Liebe. Der Gmige hat das unerbörte, das höchste Opfer aufge- bracht. Das Wort ist Fleisch gewor- den! Der reine Gott, der Aller- höchste erhebt wie einer aus uns, ganz arm, ganz hemtelbenswert. Die Hände haben ihre Söhne; er aber findet nicht einmal einen Stein, auf den er sein Haupt legen könnte. Und die Soldaten des Stroh- löten die Kinder des ganzen Lan- des, um keine habhaft zu werden. Gegenüber einem solchen Wichte der Liebe verlaßen alle Mittel der menschlichen Vernunft. In der Weisheitsmacht form der Christ nur in die Knie sinken und immer wie- derholen: „O meine Seele, schmeige und bete an!“

Die meinten Menschen, die Schiff- bruch gelitten haben im Leben, sind das Opfer der Götterbilder, die ih- nen ihr Lieberverdienst vorangebrach- tet hat. Seht mir hin auf diese Wan- nen, auf diese Frauen! Ihre Säug- linge sind ihre materiellen Götter, den Geld, der Intelligenz, dem Ver- gnügen, dem Ruhm. Ein idones Haus hat ihr euch da gebaut! Eine gute Position hobt ihr euch geschaf- fet! Einen labelschaften Wagen habt ihr euch gekauft! Und dann euer Pantoffel! Wie ruhig und „glück- lich“ seid ihr doch jetzt! Ja, aber morgen merdet ihr zu den Toten ge- hören. Eingezwängt merdet ihr sein in einem engen Sarg, einige Fuß tief unter der Erde. Also magu das alles?

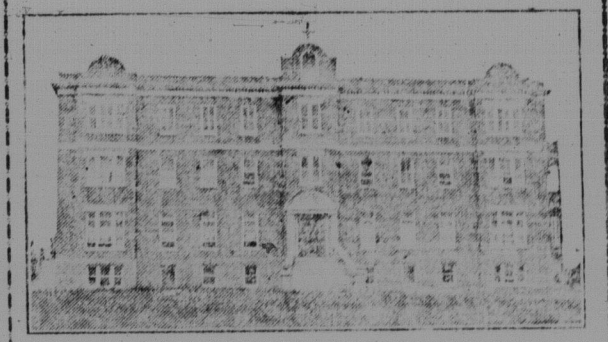
Das Erscheinen dieses Netters ist die ganze, die unerklärliche Freu- de der Weisheit an der wir- leider nur allzu stumpf — teilneh- men. Die Menschen werden lebend die Idee der Menschheit wird wie- der verständlich. Der Sturmer nach Liebe kann geschilt werden. Der Kranke, den kein Leiden niederge- beugt hat, weiß wieder, warum er leidet. Der Sterbende, der erdrof- fen an den Rand des Abgrundes gekamert wird, auf dem Tyan des Geheimnisses ein Ziel erheben und in den Ruf ausbrechen: „Der Himmel! Der Himmel!“, so wie einmahl die müden Gelehrten des Christoph Columbus gerufen haben: „Land! Land!“

Pierre l'Ermite (Paris) Der Sturm aus der Tiefe

Die meinten Menschen, die Schiff- bruch gelitten haben im Leben, sind das Opfer der Götterbilder, die ih- nen ihr Lieberverdienst vorangebrach- tet hat. Seht mir hin auf diese Wan- nen, auf diese Frauen! Ihre Säug- linge sind ihre materiellen Götter, den Geld, der Intelligenz, dem Ver- gnügen, dem Ruhm. Ein idones Haus hat ihr euch da gebaut! Eine gute Position hobt ihr euch geschaf- fet! Einen labelschaften Wagen habt ihr euch gekauft! Und dann euer Pantoffel! Wie ruhig und „glück- lich“ seid ihr doch jetzt! Ja, aber morgen merdet ihr zu den Toten ge- hören. Eingezwängt merdet ihr sein in einem engen Sarg, einige Fuß tief unter der Erde. Also magu das alles?

Das Erscheinen dieses Netters ist die ganze, die unerklärliche Freu- de der Weisheit an der wir- leider nur allzu stumpf — teilneh- men. Die Menschen werden lebend die Idee der Menschheit wird wie- der verständlich. Der Sturmer nach Liebe kann geschilt werden. Der Kranke, den kein Leiden niederge- beugt hat, weiß wieder, warum er leidet. Der Sterbende, der erdrof- fen an den Rand des Abgrundes gekamert wird, auf dem Tyan des Geheimnisses ein Ziel erheben und in den Ruf ausbrechen: „Der Himmel! Der Himmel!“, so wie einmahl die müden Gelehrten des Christoph Columbus gerufen haben: „Land! Land!“

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschl. s. wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im St. Peters Boten erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kau- fen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbo- gen, Kuperte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press Muenster Sask.

Der Bestand des Weizens in der Welt

Folgende Betrachtungen zeigen auf die für den Westen von Canada wichtige Frage einiges Licht werfen.

In England ist der Gedanke der Lebensmittelpolitik neuerdings wieder aufgenommen worden, und zwar von einem Teil der konservativen Partei; bereits mehr es darüber zu einem ersten Schritt in dieser Partei gekommen. Das System der Lebensmittelpolitik wurde bereits genau so durchgeführt, wie es vor seiner Generation zum ersten Male von Chamberlain aufgestellt und begründet worden ist. In England sollte nach dem Willen der Konservativen ein solches System und ein solches System der Lebensmittelpolitik, um langsame zur Handelsfreiheit und Handelsvereinigung mit diesen beiden Zwecken führen zu können, zu gelangen. Dazu aber ist ein vollständiger Abbruch nach außen notwendig; dieser sollte sich auf Industralien und Lebensmittel erstrecken. Bei den Industriemännern konnten die eigenen Kolonien nur geringe, dagegen bei den Hülfs- und Lebensmittelmännern volle Handelsfreiheit sehr große Ermäßigung erzielen. Bei Chamberlain handelte es sich um ein zollpolitisches Programm, eine große handelspolitische Idee; der Imperialismus, d. h. die wirtschaftliche Verflechtung jener weiten, in aller Welt verstreuten Gebiete. Dazu brachte er die Handelsfreiheit nach innen, den Abbruch nach außen. Gerade durch die Handelsvereinigung auf dem Markt der Lebensmittel hoffte er den Anfang zu machen mit einer allgemeinen Handelsvereinigung. Heute in dieser Plan des Chamberlainismus von der konservativen Partei aufgearbeitet worden. Auf den ersten Blick scheint es erstaunlich, daß gerade England als klassisches Land des Freihandels, das obenstehend noch den Vorteil der billigen Nahrungsmittel hat, die aus der ganzen Welt bei ihm zusammenströmen, seine Lebenshaltung billig halten, daß dieses Land zollpolitische Pläne erwägt. Eine eigene Landwirtschaft hat es doch nicht mehr zu scheuen. Diese Umstellung ist nur aus der Lage seiner Kolonien und Dominions zu erklären. In der ganzen Welt ist ein Preissturz für Getreide, agrare Rohstoffe und Lebensmittel eingetreten, der selbst den Landbau der Kolonien bedroht. Deshalb sucht England im Interesse seiner Kolonien zu dem alten Mittel des Zollles zu greifen, um für sie den Markt des Mutterlandes zu reservieren. Dieses Mutterland hat den eigenen Landbau schon früh im 18. Jahrhundert abwandern lassen, sich auf den Verzehr fremder Nahrungsmittel eingestellt, der Butter, Fleisch, Weizen mehr als zu 80% aus dem Ausland kommt, und will diesen eigenen Markt durch Abbruch nach außen jetzt den Kolonien allein offen halten. Es muß also selbst in diesen Gebieten eine bedrohliche Einschränkung des Landbaus einmischen sein, wenn England heute zum Zoll auf Lebensmittel greift. Industrielle hat es immer noch in geringem Umfang gekauft und nach dem Sturz mit Energie wieder eingekauft; aber Lebensmittelpolitik waren bereits seit hundert Jahren verpönt. Man muß schon die weltwirtschaftliche Entwicklung betrachten, um diesen Umkehrung zu verstehen.

Der Weltmarkt an Weizen ist bezeichnend für die allgemeine Lage. Während man noch bis 1925 nicht von einer steigenden Weltzeugung sprechen konnte, haben sich seitdem die Weltmarkten an Weizen dauernd und stark gehoben. Der Statistiker Proomhall gibt Bestandserhebungen heraus, die einen guten Überblick gestatten. Diese zuletzt für den 1. Februar aufgestellten Bestandserhebungen umfassen die ganze südliche Halbkugel der Welt, ferner U. S. Amerika, Kanada, England und die schwimmende Flotte. Diese Ziffern lauten 577 Millionen Bushels für 1930, 550 Millionen Bushels für 1929, 420 Millionen Bushels für 1928, 380 Millionen Bushels für 1927, 340 Millionen Bushels für 1926 und 360 Millionen Bushels für 1925. Rührt man das Jahr 1925 mit seiner selten guten Weltenernte aus, so ist ein starkes und stetiges Ansteigen der Weltweizenenernte nicht zu leugnen. Dalt dieses Tempo auch nur noch ganz kurze Zeit an, so wird die Welt bald eine Bestandserhebung für Weizen haben, die sich in 10 Jahren mehr als verdoppelt hat. Wenn auch nicht die Ernte sich verdoppelt hat, so ist bei mangelndem Abzug doch der Bestand verdoppelt. Denn da die Bevölkerung der Konsumgebiete langsam nicht in dem gleichen Maße wächst, da so das Volumen des Verbrauchs in manchen Gegenden sinkt per Kopf, so bleiben aus jeder Ernte größere Mengen unverkauft übrig. Vor der Ernte 1929 war aus der Ernte 1928 für jeden Doppelzentner der neuen Ernte bereits ein Doppelzentner alter Ernte unverkauft abgehoben; obwohl die Weltenernte 1929 nicht größer, sondern kleiner war als 1928, hat sie, belohnt mit dem alten Bestände in diesem Frühjahr, zu noch größerem unverkauften Bestände geführt. Das hat in manchen Ländern der Welt noch nie gekannte Folgen der Lagerung und Aufbewahrung aufgeworfen. In U. S. Amerika hat der Federal Board of Trade entsprechend dem Farmer-Diskont große Summen dazu verwendet, den Aktienbestand durch Verkauf zu vermindern; wenn auch die Kurse dadurch nicht abgeleitet wird, so hört doch der Druck auf den Markt zunächst damit auf. Er hat so große Massen bereits abgenommen, daß die freien Silos voll oder überfüllt sind, man wartet jetzt große Dampfer und benutzt sie in der Hoffnung auf späteren Verkauf vorläufig als Lagerräume. Vielleicht wird dieser Weizen wohl über übel dumm als Dampferware nach Europa fahren, da man doch die Dampfer wieder entladen muß. Die Gesamtbestände haben in der letzten Zeit nur ganz unerheblich abgenommen; unter amtlicher Kontrolle liegen etwa 155 Millionen Bushels, gegen 123 im Vorjahre; dazu kommen die freien Vorräte der Farmer, welche das Ackerbauamt mit 129 Millionen Bushels angibt, so daß zusammen rund 280 Millionen Bushels lagern gegen 225 vor einem Jahre. Ganz ähnliche Verhältnisse weisen Kanada und Argentinien auf. Bei allem ist zu bedenken, daß die Weltenernte des Jahres 1929 nicht wesentlich gesteigert ist; es müssen also aus dem Vorjahre noch größere unverkaufte Bestände vorhanden gewesen sein, als die Statistik annimmt. Darauf deutet sich auch die Annahme des kanadischen Board, der mit seinen Verkäufen zurückbleibt, bis er von der neuen Welle der Preisstürze überrollt wurde. Er hat die Preise hochgehalten, welche inzwischen ausgenutzt worden sind. Es zeigt sich eben, daß ein Weltmarkt, der 50% des Bedarfs aus alter Ernte noch übrig behalten hat, die Preise nicht halten kann. Der Weizenpreis hat deshalb einen Rekord-Tiefstand erreicht nach dem Kriege und ist in U. S. Amerika unter die Dollargrenze gefallen. Dieser Weltlage für Weizen entspricht in derselben Grundform manch anderer Markt und manch andere Ware.

Teshalb stellt ein Land nach dem anderen heute die entscheidende Frage: wollen wir unseren Weizenbau in unserem Lande behalten oder nicht? England stellt die Frage sogar für seine Kolonien. Frankreich hat zu Sperrzöllen gegriffen und auch in Deutschland wird die Frage von neuem aufgerollt. Wenn man sie beantworten will zum Schutze des Landbaus, so ist zu wünschen, daß der Schutz nicht zu spät und ausreichend kommt.

Eine Missionsreise mit Hindernissen in China

Korrespondenz aus China

Die Missionsstationen in der Umgegend der Hauptstadt Tiansu mit ihrer mehrere Jahrhunderte alten, überwiegenden Vergangenheit bilden noch heute den Stolz und die Freude ihres Missionars. Tienksalou mit seinen 270 braven Christen, Wenen, der Wohnort des Dechanten, mit 166 mustergetreuen Christen, Sünden mit 130 Christen und dem von amerikanischen Wohltätern erbauten Gotteshaus, Aufstien mit 125 Christen, Dienjo mit 116 und Lienhuachan mit 96 sehr guten Christen. Alle diese Gemeinden haben das Glück, fast jeden Sonntag und Feiertag einen Priester am Altare zu sehen, alle erwarten in feierlicher Stimmung die Gnadengzeit der jährlichen Mission. Von der im Dezember 1929 in Dienjo abgehaltenen Mission will ich heute berichten.

Am Tage vor dem ersten Advent begann damit, das große, geweihte Wohnzimmer mit 22 großen, 80 mal 75 cm kolorierten Maltchismusbildern zu schmücken. Das war für die guten Christen eine angenehme Neberrafikung. Was ihnen besonders gefiel, waren die in chinesischen Charakteren gehaltenen Fragen und Antworten aus mehreren Katechismen, zu dem das betreffende Bild die Erklärung bildete. Fast alle Personen treten in chinesischem Gewande auf. Die besonderen Gewohnheiten, Sitten und auch Fehler der Chinesen sind hier in reichkolorierten Bildern festgehalten. Nicht wie bisher nur durch die Gehörten, sondern auch durch das Auge treten hier die christlichen Wahrheiten und Sittenlehren vor ihre Seele. Sie können sich von den Bildern nicht trennen und möchten sie am liebsten mit nach Hause nehmen.

Am selben Abend begann ich die Einleitungsrede, welche drei Fragen beantwortete: 1. Welches ist der Zweck der Mission für die Vergangenheit und die Zukunft? 2. Ist die Mission auch für mich notwendig? 3. Was muß ich tun, damit die Teilnahme an der Mission für mich die erhofften Früchte bringt? Am folgenden Tage, dem Advents-sonntag war nach dem gemeinsamen Morgengebete dochamt mit chinesischer Musik und Predigt über den Zweck der hl. Adventszeit. Um 10 Uhr begab ich mich auf einem Grautter reitend nach der 12 Meilen entfernten Gemeinde Lienhuachan, deren Kirche, auf halber

men; unter amtlicher Kontrolle liegen etwa 155 Millionen Bushels, gegen 123 im Vorjahre; dazu kommen die freien Vorräte der Farmer, welche das Ackerbauamt mit 129 Millionen Bushels angibt, so daß zusammen rund 280 Millionen Bushels lagern gegen 225 vor einem Jahre. Ganz ähnliche Verhältnisse weisen Kanada und Argentinien auf. Bei allem ist zu bedenken, daß die Weltenernte des Jahres 1929 nicht wesentlich gesteigert ist; es müssen also aus dem Vorjahre noch größere unverkaufte Bestände vorhanden gewesen sein, als die Statistik annimmt. Darauf deutet sich auch die Annahme des kanadischen Board, der mit seinen Verkäufen zurückbleibt, bis er von der neuen Welle der Preisstürze überrollt wurde. Er hat die Preise hochgehalten, welche inzwischen ausgenutzt worden sind. Es zeigt sich eben, daß ein Weltmarkt, der 50% des Bedarfs aus alter Ernte noch übrig behalten hat, die Preise nicht halten kann. Der Weizenpreis hat deshalb einen Rekord-Tiefstand erreicht nach dem Kriege und ist in U. S. Amerika unter die Dollargrenze gefallen. Dieser Weltlage für Weizen entspricht in derselben Grundform manch anderer Markt und manch andere Ware.

Teshalb stellt ein Land nach dem anderen heute die entscheidende Frage: wollen wir unseren Weizenbau in unserem Lande behalten oder nicht? England stellt die Frage sogar für seine Kolonien. Frankreich hat zu Sperrzöllen gegriffen und auch in Deutschland wird die Frage von neuem aufgerollt. Wenn man sie beantworten will zum Schutze des Landbaus, so ist zu wünschen, daß der Schutz nicht zu spät und ausreichend kommt.

Veranschaulicht, die weite Gegend beherrschend. Ich hatte gehofft, den für die Zidberge ernannten Rektor hier noch zu treffen. Er war aber schon in das Zentrum seines Bezirkes abgereist. Und es war besser so. Denn kaum hatten die guten Christen mich begrüßt, als die drohenden Regenwolken sich entluden und gewaltige Wasserfluten meine für den Nachmittag geplante Rückkehr unmöglich machten. Zum Regen gefolgt in der Nacht der erste Schnee, den ein mächtiger Sturmwind in den Bergabhängen und Hochtälern bis 1 1/2 Meter aufstürzte. Ich fügte mich dem göttlichen Willen und verabschiedete mich von der Tugend zu machen. Zum Glück konnte ich täglich zelebrieren; dann hielt ich den Christen zwei Predigten und gab den vier Jungfrauen für ihre demnächst beginnende Wirksamkeit als Katechistinnen täglich zwei Vorträge. Da die Gemeinde von der Umwelt durch die Schneemassen abgeschnitten war, wurden die Nahrungsmittel für den nicht angemeldeten Gast bald knapp. Fleisch und Weizenbrot waren nicht aufzutreiben. Das befremdete mich, als das Tauwetter einsetzte und es dem Gemeindevorsteher ermöglichte, über fette Fiade und aufgeweidete Felder zu dem zehn Meilen entfernten Marktfort niederzusteigen. Er hat es aber gern getan in dankbarer Erinnerung daran, daß ich der Gemeinde vor 22 Jahren dieses sehr schmutzige Gotteshaus erbaut habe. Endlich am Freitag kamen die schneehausenden Christen von Lienhuachan oben und Dienjo unten sich auf halbem Wege entgegen, so daß ich nach Dienjo zurückkehren und die begonnene Mission fortsetzen konnte.

Am zweiten Sonntag im Advent wieder dochamt und Predigt. Jeden Abend nach dem gemeinsamen Abendgebet, gleichfalls Predigt und Segensandacht. Jeden Morgen nach der Predigtmesse treten zehn Christen zur Katechese an. Es hat dies den Vorteil, daß man die betreffenden Standespflichten ungeniert erklären kann. Alle traten an zur Missionserbeide, viele gingen täglich zur hl. Kommunion. Der Tag der Missionserbeide wird gefeiert durch Fasten und gemeinsame Kreuzwegandacht. Sogar drei auswärtig wohnende Familien kamen trotz Sturmwind und Schneegestöber, um ihre Christenpflichten zu erfüllen. Nur ein einziger Mann, der in der nächsten Nähe der Kirche wohnte, gab, wie auch in früheren Jahren, Anstoß durch sein gänzlich fernbleiben vom Gottesdienst. Dessen Familie folgt für gewöhnlich dem Beispiel des lauen Vaters. Sie haben mit dem Schicksal, das ihnen bittere Armut beibringt, und bedenken nicht, daß dies eine Strafe Gottes ist für ihre Flucht vom Herzen Gottes. Auf meine Anregung hat eine in der Nachbarschaft wohnende Jungfrau die Frau und Kinder in diesen Tagen besonders unterrichtet, und zum Empfang der hl. Sakramente angeleitet. Den lauen Vater habe ich endlich beim Mittagessen abgeholt und mit zur Kirche genommen. Goffentlich wird diesmal seine Befehrung durch Beharrlichkeit gekrönt.

zum Marktledern sehr erschwert. Dennoch wagte ein opfermütiger Christ den unendlich mühsamen Weg zum Seminar in Hingfalou, um die Feier der hl. Messe am Sonntag zu ermöglichen. Aber schon Sonntag in aller Frühe setzte wieder ein weißes Schneetreiben ein und dauerte mit unverminderter Heftigkeit an bis 2 Uhr nachmittags, wie um meine Geduld auf die Probe zu stellen. Daran hat es nicht gefehlt, wohl aber an Nahrungsmitteln. Die schriftliche Bitte um Hilfe in meiner traurigen Lage, die ein beherzter Bote durch eifigen Sturmwind und Schneetreiben nach Hingfalou brachte, hatte ohne Schuld des dortigen Oberrn durch Gottes Zulassung nicht den gewünschten Erfolg. Da aber die Not drängte, ließ endlich der Gemeindevorsteher einen großen, offenen Ochsenkarren mit zwei Maultieren bespannen. Zwei Anrechte übernahmen die Leitung und so verließen wir bei andauernder Dämmerng das Dorf.

Es wurde dunkel und dunkler. Ich werde diese schaurige Fahrt nicht vergessen. Die Fuhrleute hatten bald auf dem zweiten Schneefeld den rechten Weg verloren. Ein eisiger Nordwind blies uns die Hagelkörner ins Gesicht. Die Gespannriemen und Stricke rissen entzwei. Wenn der Karren von dem hochgelegenen Feldrand in den mit Schnee bedeckten tiefen Fahrweg stürzte, dann sind wir verloren. Ich rief alle Heiligen des Himmels an, besonders aber die Armenheelen im Segener. Und

zum Marktledern sehr erschwert. Dennoch wagte ein opfermütiger Christ den unendlich mühsamen Weg zum Seminar in Hingfalou, um die Feier der hl. Messe am Sonntag zu ermöglichen. Aber schon Sonntag in aller Frühe setzte wieder ein weißes Schneetreiben ein und dauerte mit unverminderter Heftigkeit an bis 2 Uhr nachmittags, wie um meine Geduld auf die Probe zu stellen. Daran hat es nicht gefehlt, wohl aber an Nahrungsmitteln. Die schriftliche Bitte um Hilfe in meiner traurigen Lage, die ein beherzter Bote durch eifigen Sturmwind und Schneetreiben nach Hingfalou brachte, hatte ohne Schuld des dortigen Oberrn durch Gottes Zulassung nicht den gewünschten Erfolg. Da aber die Not drängte, ließ endlich der Gemeindevorsteher einen großen, offenen Ochsenkarren mit zwei Maultieren bespannen. Zwei Anrechte übernahmen die Leitung und so verließen wir bei andauernder Dämmerng das Dorf.

Es wurde dunkel und dunkler. Ich werde diese schaurige Fahrt nicht vergessen. Die Fuhrleute hatten bald auf dem zweiten Schneefeld den rechten Weg verloren. Ein eisiger Nordwind blies uns die Hagelkörner ins Gesicht. Die Gespannriemen und Stricke rissen entzwei. Wenn der Karren von dem hochgelegenen Feldrand in den mit Schnee bedeckten tiefen Fahrweg stürzte, dann sind wir verloren. Ich rief alle Heiligen des Himmels an, besonders aber die Armenheelen im Segener. Und

Die nächste Nummer des St. Peters Boten wird wegen des Jahres Christi Himmelfahrt erst am Freitag ausgesandt werden.

P. Arsenius Boelling, Katholische Mission, Tiansu, Schantung China.

Die nächste Nummer des St. Peters Boten wird wegen des Jahres Christi Himmelfahrt erst am Freitag ausgesandt werden.

Mehl

Royal Household Flour	4.50
Quaker Flour	4.50
Superior Flour	4.49
Prairie Rose Flour	3.50
Wheat Flour	3.25
Whole Oats 20 lbs	1.10
Bran 100 lbs	1.50
Shorts 100 lbs	1.60
Feed Flour 100 lbs	1.90

(Spezieller Preis für Quantitäten.)
Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.
McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

Telephon 75 **Bruser's** LIMITED **Humboldt**
WHERE EVERYBODY GOES

Lavender Line Lingerie
Frisch angekommen: Die berühmten Woods Lavender Lingerie - Waren, Bloomers aus feinsten Seidenstoffe mit harmonisierendem Bandeau. Sorgfältigste Schneider- und Zurechtungsarbeit. Verzieren mit nettem Applique nach Mustern von Tulip Time, Marionette und Jiffi. In all den neuesten Farben. Bloomers per Paar **\$1.95**
Mit harmonisierendem Bandeau per Stück **75c**

Wollene und Rayon - Damen - Sweaters
Eine bemerkenswerte Offerte! Und gerade zur Zeit, da Sie sich derselben am meisten erfreuen können. Aus feiner Sorte Woll- und Rayongarn getrickt in den anpreisendsten Mustern. Größe 34 bis 42. Gewöhnlich werden sie verkauft zu \$3.50. Spezialpreis **\$2.50**

Kanevas - Schuhe
Schwere braune Männer-Kanevas-Schuhe mit schweren Gummisohlen, per Paar **\$1.10**
Schwere braune Männer-Kanevas-Oxfords mit schweren Gummisohlen, per Paar **95c**
Braune Knaben - Kanevas - Schuhe mit schweren Gummisohlen, per Paar **\$1.00**
Braune Knaben - Kanevas - Oxfords mit schweren Gummisohlen, Größe 1 bis 5, p. Paar **90c**
Braune Jünglings - Kanevas - Schuhe, Größe 11 bis 13, per Paar **90c**
Braune Jünglings - Kanevas - Oxfords, Größe 11 bis 13, per Paar **80c**
Braune Mädchen-Kanevas-Schuhe nach Sandalenart, Gummisohlen, Gr. 11 bis 2, per Paar **80c**
Braune Kinder-Kanevas-Schuhe nach Sandalenart, Gummisohlen, per Paar **70c**

Unterkleider fuer Maenner
Das Mannervolk wendet sich ganz natürlich an Bruser, wenn es gilt, seine Bedürfnisse an Unterkleidern zu erfüllen. Nur bei Bruser's können sie eine solche Verschiedenheit von Sorten, Schwere und Stoff erhalten zu so mäßigen Preisen

Feine Sorte Valbrigan Sommer - Kombinationsunterkleider, hergestellt von Penman's, was an und für sich schon genügend Empfehlung ist. Sehr gut gemacht und sorgfältig nach der Mode zubereitet. Bruser's Preis per Anzug **98c**
Dachman Raincoat, Athletische Unterkleider, ohne Knopf - Sorte. Dies ist ein sehr vorzügliches Unterkleid und wir empfehlen es allen, die nur das Beste wollen. Bruser's Preis per Anzug **\$1.25**

Whoopee - Hosen fuer Maedchen
Etwas Neues für die Mädchen. Schwere, weiße Dack - Hosen, an Beinen und Seite rot verbrannt. Ein nettes Feiertagskleid. Bruser's Preis **\$1.85**

Mädchen - Whoopee - Hosen aus gefärbtem Drillstoff, in sehr netten hellen Mustern. Ideal bei Ausflügen. Bruser's Preis **\$1.29**

Maennerhuete
Feste Modarten für den Jüngling, gemäßigte Formen für den Mann mittleren Alters, in Farben und Moden, die Jedermann zusagen. Eine echte Bruser - Offerte per Stück **\$2.95**

Grocery - Spezialofferten, nur fuer Donnerstag und Freitag

Pflaumen, King Beach, große Kanne	21c	Picnic - Schultern, jede ungefähr 6 Pfd. per Pfund	23c	Korn, Del Maize Marke, 2 für	35c
Lux. Toilettenseife, 3 für	19c	Steakup, E. D. Smith, Flasche von 12 Unzen.	19c	Käse, Golden Leaf oder Spread Cash, Paket ein Pfund	35c
Dugend	75c	Peanuts, per lb.	9c	Corn Flakes, Kellogg's, 3 für	25c
Salat, fest und knusprig, 2 für	15c	Dieser Laden wird Freitag Abend offen sein. Geschlossen den ganzen Tag am Samstag, Victoria Tag.	24c	Keynote - Mehl, ein Produkt von Robin Hood Mühlen, 98 Pfd. für	\$3.75
Electric Seife, 5 Stück für	24c				

ORA LABO

Bete un Arbeit

m

Bereinigter

Die Idee der „Ber. Europa“ ist nicht in französischen Außenministerhanden, obgleich er Zeit damit spielt. In ein guter Vetterreicher, dem französisch - italienen Goudenhove - Kalk seit Jahren in ganz Propaganda gemacht hat mit dieser Idee in dermaßen schon ein paar Witz geklopft, aber damit bezweckt. Am schätzte er einen offiziellen auf 26 europäische, um aus ihren Antrod zu können, wie sie sich „Ber. Staaten von Europa“ über verhalten würden Regierung der Ber. Staaten wurde eine Kolbogens gekocht, um den Zweck dieser etwas drauf aufzuklären.

Brind hat die Zeitkonferenz in London, auch dazu benötigt, sie auszuarbeiten und in er auf die größten zu hoffen erwartet, da den Stimmung zu machen den Engländern, Gegenwart der Amerikaner abbringen, da nien immer noch ein Macht sei und als V und herorragendes Völkerbundes diesem wisse definitive Verträge. Nach Brind's nämlich die „Ber. Staaten“ einen kleineren halb des großen Völkerbundes bilden.

Der Text des Entwurfs am 17. Mai der übergeben wurde, ist unzugänglich. Aus Kommissar erwidert, daß er dokumenten besteht, der and's eigene Ansicht die zweite Dokument ist die gerungen gesandte

Die „Ber. Staaten“ sollen ein sowohl politisch wirtschaftlicher Zusammenfassung europäischen Völker sein. Er soll er noch mehr wirtschaftlich sein. G. Völkerbunde soll dieses Zentralität in Genf allen beteiligten Ländern. Unter den Völkerbunde soll diese er darstellen und dem Solidarität verleißen

Wünschenswert wäre ein näherer Zusammenfassung europäischen Völkerbunde durch gegen einander abgeleitet Handel und dem. Die Bestrebungen den großen Auffassung der Ber. Staaten hauptsächlich in, daß die Staaten von Völkerbunde durch